



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

460 (5.10.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265007)

Hitler-Freud-Zwanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hitler-Freud-Zwanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Zahlerzahlung monatlich 0,50 RM., bei Vorbestellung zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Werbetagen nehmen die Träger keine der Bestämmer entgegen. Bei der Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissenschaftsbereichen. — Für unbetonten einseitigen Anstreich ist keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die Halbpaltene Wärmeterseite 10 Pf. Die Viertelpaltene Wärmeterseite im Textteil 45 Pf. Für kleine Anzeigen: Die Halbpaltene Wärmeterseite 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Heftausgabe 18 Ltr. für Abendausgabe 18 Ltr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Eichelmarkt. Fernruf 24 86, 314 71, 333 61/62. Jahrgang- und Erlaubnisort Mannheim. Auslieferung: Reichsdruckerei Mannheim. Postfachkonto: Das Hitler-Freud-Zwanner Postfachkonto 4960. Verlagsort Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 460

Abend-Ausgabe A

Freitag, 5. Oktober 1934

Die zweite Rundfunkansprache:

Doumergues Kritik am System

Scharfe Worte gegen die marxistische Einheitsfront / Nur wenige Vorschläge zum Staatsreformprogramm

Paris, 4. Okt. (SB-Funk.) Am Donnerstagabend sprach Ministerpräsident Doumergue erneut im Rundfunk zum französischen Volk. Er bezeichnete sich eingangs als ergebenen Verteidiger der freien französischen Institutionen, kündigte jedoch Reformen an, die diese Institutionen durch die Schaffung einer Regierung mit genügend Autorität vervollständigen sollen, so daß die Regierung gewiß sei, zur Erfüllung ihrer Aufgaben lange genug leben zu können. Die Erfahrung habe bewiesen, daß die französischen Regierungen diese Autorität nicht mehr gehabt hätten.

Wenn ein Land so weit gekommen sei, dann trete Unordnung ein, und auf sie folge Anarchie.

Die Anarchie ziehe unvermeidlich die Diktatur entweder eines Mannes oder einiger Männer oder eines hegemonischen Landes nach sich. Er, Doumergue, wolle Frankreich ein solches Schicksal ersparen. Sicherlich müßten infolge der kleinen Änderungen, die er für die politische Verfassung vorschlägt, die Parlamente die Initiative ergreifen. Die von ihm geplanten Bestimmungen würden die Institution des Parlaments, die von verschiedenen Seiten schifflich bedroht sei, festigen. Seine Absicht gehe dahin, eine Ministerpräsidentenschaft zu schaffen, die über ein ständiges Büro und ein ausgesuchtes Personal verfüge. Außer dem Staatlichen Amt würde der Ministerpräsident das Generalsekretariat des Obersten Rates der Landesverteidigung und der neu zu organisierenden Wirtschaftsrat angegliedert werden. Dieser Wirtschaftsrat werde aus von der Regierung bestimmten qualifizierten Vertretern der Wirtschaft des Landes zusammengesetzt sein. Er werde nur beratende Befugnisse haben. Zur Verstärkung des nationalen Wirtschaftsrates werde eine Anzahl regionaler Wirtschaftsräte geschaffen werden.

Die Tatsache, daß das Fehlen der Verantwortung zum System erhoben worden sei, habe alle Efforts verfallt und die Autorität vermindert, ja mitunter überhaupt beseitigt.

Doumergue betonte dann die Notwendigkeit der unbedingten Trennung der politischen und der richterlichen Gewalt. Er erwähnte, daß er an eine Reform der Verfassungsgesetzgebung denke. Er versprach Vorkehrungen zur Bekämpfung der Getreide-, Wein- und Arbeitslosenkrise.

Zur Außenpolitik führte er u. a. aus: Die Aufrechterhaltung des Friedens bedingt unsere ganze Außenpolitik. Frankreich habe keine Rücksicht gegen ein anderes Land. Es werde sich stets gern zu allen Entente bereitfinden, deren aufrichtiges Ziel die Aufrechterhaltung des Friedens sein werde, selbstverständlich unter der Bedingung, daß keine dieser Entente Frankreich verpflichte, auf etwas zu verzichten, was es für seine Sicherheit als unerlässlich ansehe.

Dieser Entente Frankreich verpflichte, auf etwas zu verzichten, was es für seine Sicherheit als unerlässlich ansehe.

Der Bürgerkrieg im Februar hätte binnen (Fortsetzung siehe Seite 2)



Geheimrat Professor Robert Ohen

Der Präsident des Staatlichen Material-Prüfungsamtes in Berlin, Geheimrat Professor Dr.-Ing. e. h. Robert Ohen, der von 1905 bis 1932 dem Lehrkörper der Technischen Hochschule Hannover angehörte, ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren in Hannover gestorben.



Gustaf Gründgens Intendant des Staatlichen Schauspielhauses

Gustaf Gründgens, der das Staatliche Schauspielhaus Berlin seit mehreren Monaten kommissarisch leitet, wurde jetzt vom Preussischen Ministerpräsidenten zum Intendanten ernannt.

Generalstreik in Madrid

Madrid, 5. Okt. In der Nacht zum Freitag ist von den marxistischen Gewerkschaften der Generalstreik erklärt worden, als Antwort darauf, daß der Staatspräsident den Weg für eine Entwicklung nach rechts und für eine antimarxistische Regierung freigemacht hat. Madrid gleicht gegenwärtig einer toten Stadt. Es verkehren weder Autobusse noch Straßenbahnen, noch Untergrundbahnen; man befürchtet, daß die lebenswichtigen Betriebe im Laufe der nächsten Stunden ebenfalls stillgelegt werden. Auch die Telefonverbindungen in das Ausland sind außerordentlich erschwert. Ferner ist damit zu rechnen, daß die Zeitungen nicht mehr erscheinen.

Madrid, 5. Okt. Der Rück nach rechts, der in der neuen Zusammensetzung des spanischen Kabinetts zum Ausdruck kommt und der den Regierungskurs für die nächste Zeit in Spanien bestimmen wird, hat allem Anschein nach die marxistisch-separatistische Front veranlaßt, loszuschlagen, wie sie es schon seit geraumer Zeit angedroht hatte. Im Madrider Verkehrsleben zeigten sich bereits schon am Abend die ersten Anzeichen des Kommenden. Straßenbahnen, Untergrundbahnen und Taximeter hatten den Verkehr eingestellt.

Fast gleichzeitig trafen von verschiedenen Punkten der Stadt Meldungen über Schießereien zwischen der Polizei und Marxisten ein. Die Zusammenstöße dauerten noch in den frühen Morgenstunden an und hatten bis dahin drei Todesopfer gefordert. Außerdem soll es zahlreiche Verwundete gegeben haben. Etwa 200 Personen sind verhaftet worden, desgleichen konnten von der Polizei große Bestände an Waffen und Munition beschlagnahmt werden.

Ausdehnung des Generalstreiks über ganz Spanien

Madrid, 5. Okt. Der Madrider Generalstreik hat am Freitagvormittag auf zahlreiche Städte der Provinz übergegriffen. In ganz Katalonien ist der Generalstreik im vollen

Gange. Nach bisher noch nicht bestätigten Gerüchten ist es in Sevilla und Barcelona zu schweren Ausschreitungen und Zusammenstößen gekommen. Die telephonischen Verbindungen sind zum größten Teil gesperrt.

Verdächtiger Waffentransport auf spanischem Dampfer

Paris, 5. Okt. „Le Jour“ meldet aus Bordeaux, daß an Bord des spanischen Dampfers „Lorca“, der wegen falscher Zollklärung im Hafen von Bordeaux unter polizeiliche Bewachung gestellt wurde, 20 Maschinengewehre, mehrere tausend Gewehre und viele Kisten mit Munition festgestellt worden sind.

Angeblieh handelt es sich um einen für Antwerpen bestimmten spanischen Transport. Man nimmt aber an, daß das Schiff in Wirklichkeit nach einem Hafen in Portugal bestimmt war.

Das Lissaboner Königsschloß niedergebrannt

Lissabon, 5. Okt. Das historische Königsschloß Ducluz, das man das „Versailles von Portugal“ genannt hat, ist am Donnerstagabend von einem Großfeuer bis auf die Grundmauern zerstört worden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Man fürchtet, daß die große Sammlung von Edelsteinen, Gemälden und Skulpturen völlig zerstört wurde.

Doppelselbstmord in Pommeren

Stettin, 5. Okt. In einem Balde in der Nähe von Unterschönningen (Kreis Randow) wurden von Dorfbewohnern ein Mann und eine Frau erhängt aufgefunden. Die Ermittlungen der Stettiner Mordkommission ergaben, daß ein Doppelselbstmord vorliegt. Es handelt sich um den 26 Jahre alten Landwirtsgehilfen Rudolf Briesse aus dem Kreis Saargau. Die Personalien der Frau konnten noch nicht festgestellt werden.

Zur Rede Doumergues

Der französische Ministerpräsident Doumergue hat seine zweite Rundfunkrede gehalten. Die mit Spannung erwartete Rede an das französische Volk hat im allgemeinen nicht das gehalten, was man sich von ihr versprochen hat. Der weitaus größte Teil war eine Wahlpropagandarede im Hinblick auf die am Sonntag stattfindenden Kreiswahlsitzungen. Nur wenige Worte wurden dem wirtschaftlichen und politischen Reformprogramm gewidmet.

Von besonderem Interesse ist die Schärfe, mit der Doumergue gegen die marxistisch-kommunistische Einheitsfront wetterte. Den Ausführungen des Ministerpräsidenten sind in dieser Hinsicht nichts hinzuzufügen. Wir haben am eigenen Volkkörper die Erfahrung gemacht, wie die Programme der „Sozialisten“ und Kommunisten zwangsläufig zur Abschaffung der Gesellschaft und zum Bürgerkrieg führen müssen. Diese Tatsache rechtfertigt die mit besonderer Betonung verlangte Verfassungsreform. Wir bezweifeln aber, daß sich diese Reform im Rahmen der parlamentarischen Einrichtungen mit großem Erfolg durchführen läßt. Gewiß stehen große Kräfte des französischen Volkes der Reformidee nicht abneigend gegenüber. Aber die laut werdenden Forderungen nach schneller, energischer Evolution zu einem autoritären Regime mit reformiertem Parlamentarismus sind kaum mehr als Worte, schön gesagt und wohlgeformte Worte, Theorien, die von der praktischen Durchführung noch weit entfernt sein dürften.

Im übrigen scheinen sich den Ideen Doumergues geheimnisvolle Mächte entgegenzustellen. Ist es ein Zufall, daß sich am Tage nach der ersten Rundfunkrede an der Pariser Börse eine Baïsse-Tendenz breitmachte, die vorerst noch anhält. Sollen nicht „gewisse Kräfte“ dieses Börsenmann über in Szene gesetzt haben, um auf die Regierung oder die bevorstehende Wahl einen Druck auszuüben. Diese inneren Angelegenheiten des französischen Volkes nehmen wir zur Kenntnis und stellen lediglich Berührungspunkte einer deutschen Epoche fest, die durch die Machtübernahme Adolf Hitlers zum Segen des deutschen Volkes endgültig liquidiert wurde.

Größeres Interesse müssen wir den außenpolitischen Ausführungen widmen. Die Betonung des Friedens, die Bereitschaft zu Verhandlungen, deren Ziel dem Frieden dienen soll, registrieren wir gerne. Wir gehen nicht so weit, die Aufrichtigkeit dieser Worte anzuzweifeln, wie das bei Reden unseres Reichskanzlers in der Pariser Presse üblich ist. Wir müssen aber die Unterstellung: Deutschland wartet auf innerfranzösische Schwierigkeiten, um einen frisch-fröhlichen Krieg vom Stapel zu lassen, entschieden zurückweisen.

Wie oft haben wir die Hand zur Versöhnung gereicht. Immer und immer wieder ist sie abgeschlagen worden. Niemand in Frankreich kann oder will sich von einer überlebten Politik trennen. Man ist ängstlich bedacht, das kostbare Gebäude „Erhaltung und Sicherung des Friedens“ zu schützen und zu festigen. Was nützt aber die Versicherung, daß man sich zu allen „Entente“ bereithalten wolle, wenn man nicht auf etwas verzichten müsse, „was für die französische Sicherheit unerlässlich sei“. Wir fragen, was nützt diese Versicherung, wenn die Sicherheit des einen Partners in der

otte dunkle Winter-Ülster aus molligen Stoffen, mit großen Taschen, ganz gefüttert 36.- 44.- 52.-

ten 6 Preiswert

machungen Mannheim gebung 3. Dacharbeiten für die Wohnung. Die Anarchie ziehe unvermeidlich die Diktatur entweder eines Mannes oder einiger Männer oder eines hegemonischen Landes nach sich.

zen? anille Das einwirkende Hausmittel gegen schwarze, Milgrose, schmerzhaften, Unberuhigung. Soll sich Citronenöl nach und nach einwirken lassen. Sie sollten deshalb immer zur Hand sein. Preis RM 1.10.

schäfer 30603

Teilnahme der Tochter, Preis RM 1.10.

Diejenige, die wirklich den Frieden wollen, seien nicht die, die sich damit begnügen, „Frieden zu bilden“ (!) und die Arme zu verstricken. Jene beschwören, wie er gern zu geben wolle, unberührt eines Tages den Krieg über ihr Land herauf. Die Leute, die diese Gefahr abwenden wollten, hielten ihr Land in dem Zustand einer guten Verteidigung für den Fall, daß es angegriffen werden sollte.

Unfähigkeit des anderen besteht. Frankreich wird einleben müssen, daß man mit Deutschland gut auskommen kann, wenn man ihm das gleiche Recht auf Sicherheit zubilligt; dieses Recht das wir nie aufgeben werden zu fordern und auf das wir unter keinen Umständen verzichten. Wir sind überzeugt, daß diese Einsicht in Frankreich kommen wird, wenn der wesentliche Faktor der Prestigepolitik — das Saargebiet — nicht mehr besteht.

Zu den Ausführungen von „Frieden zu blöden“ und „Arme zu berückten“ könnte man zahllose Kombinationen anstellen. Wir glauben aber, daß diese Stelle der Rede weniger außenpolitisch bedacht war, sondern ein Sieb auf die Pazifisten darstellte.

Rudolf Jochem.

Träger eines Stückes deutscher Geschichte tagen

Das Treffen der 300 dienstältesten Leiter in Sachsen

Begrüßungsansprache im Schauspielhaus Dresden, 5. Okt. (H-B-Junk.) Die Tagung der Reichs- und Gauleiter, mit der das Treffen der 300 dienstältesten politischen Leiter verbunden ist, nahm am Donnerstagabend programmgemäß mit dem Begrüßungsabend der Gauleitung Sachsen im Dresdener Schauspielhaus ihren Anfang. Im Parkett des Schauspielhauses nahmen die 300 alten Kämpfer Platz, die Ränge füllten sich mit den Reichsleitern und Gauleitern. Gauleiter Rutschmann richtete von der Bühne aus herzliche Worte der Begrüßung an seine alten Mitkämpfer und vor allem auch an den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sowie den Stabchef der PD, Dr. Ley, dessen Anwesenheit der Tagung eine besondere Bedeutung gab.

Hierauf hielt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister P. G. Rudolf Heß, eine Ansprache, in der er die alten Kämpfer der Bewegung begrüßte und ihnen versicherte, daß sie nicht vergessen würden. Insbesondere der Führer vergesse sie nie. Er habe den alten Kämpfern den Dank des Führers zu übermitteln, daß sie so treu ausgehalten hätten und daß ihr Glaube einst, als der Kampf hoffnungslos schien, so stark war. Viele von denen, die einst mitgekämpft hätten, seien nicht stark genug gewesen, um durchzuhalten. Denen aber, die durchgehalten haben, sei es zu verdanken, daß der Kampf nicht umsonst war. Dafür hätten die alten Kämpfer nur die Erinnerung an Freud und Leid dieser Kampfsjahre, und zwar mehr noch an Leid als an Freud, denn schwer sei der Kampf gewesen, schwer insbesondere, die materiellen Mittel aufzubringen. Die alten Kämpfer hätten aber auch die Erinnerung an schöne Tage, als sie den Führer, von dem sie bis dahin nur gehört hätten, kennen lernten, die Erinnerung an die ersten Parteitage.

Wenn der Führer die Partei kürzlich als einen Orden bezeichnete, so seien die alten Kämpfer der Bewegung die ersten Ordensbrüder, die Träger eines Stückes deutscher Geschichte, die fortstrahlen werde für Jahrhunderte.

Einst würden Kinder und Kindeskiner zurückdenken an ihre Väter, Großväter und Urgroßväter, und sie würden mit Stolz sagen: Er war dabei, er war einer der ersten. Einst würde man die Zeit zurückdenken, da das neue Deutschland von 1933 und 1934 marschierte in eine neue bessere Zukunft. In allen Orten würden die Mahnmäler stehen an den einen, der damals den Marsch befehlt, der erste politische Leiter der nationalsozialistischen Bewegung: unser Führer Adolf Hitler. Ihm Sieg-Heil!

Am 15. Oktober Saar-Hilfspolizei

Emigranten als „Ausbildungs-offiziere“

Saarbrücken, 5. Okt. (Eigene Meldung.) Wie wir erfahren, werden die bei der Saarbrücker blauen Polizei bereits eingestellten Leute am 15. Oktober zum ersten Male eingesehrt werden. An diesem Tage sollen die öffentlichen Abstimmungsverfammlungen beginnen. Bedauerlicherweise ist bei den neu eingestellten Leuten eine ganze Reihe asozialer Menschen zu finden, die erhebliche Strafenregister aufweisen. Das Saarvolk hat sich über die Einstellungsmethoden der Saarregierung schon verschiedentlich beschwert. Bisher leider zwecklos. Der Präsident hat bis heute nicht für nötig gefunden, auf die verschiedensten Anfragen auch nur Antwort zu geben.

Die Tatsache, daß die in Saarbrücken schon im Mai dieses Jahres bei der Polizei tätigen Emigranten Lehner, Grumbach und Geride bei den neuen Leuten als „Ausbildungs-offiziere“ eingesetzt worden sind, bestärkt die Vermutung, daß zahlreiche Schwierigkeiten zu erwarten sind.

Bekanntlich sollen die Hilfspolizisten ja auch „politischen“ Schulungsunterricht erhalten.

Das saar-deutsche Volk hat unzählige Male bewiesen, daß es Disziplin halten kann, wenn

es ihm auch noch so schwer gemacht wird. Es ist zu erwarten, daß die Regierungskommission des Saargebietes sich endlich entschließen wird, ihr Augenmerk auch einmal auf die anti-deutsche Front im Saargebiet zu lenken, damit sie die wahren Ruheherde der verblichenen Strafe zuführen kann. Das Saarvolk ist jedenfalls auf der Hut.

Eine vernünftige englische Stimme zur Saarfrage

Bernon Bartlett über die Wiedervereinigung der Saar mit dem Reich

London, 5. Okt. In einem Aufsatz über die Saar schreibt Bernon Bartlett im „New Chronicle“, seiner Ansicht nach würden etwa 85 v. H. der Saarländer für die Wiedervereinigung mit Deutschland stimmen und zwar nicht auf nationalsozialistischen Druck hin, sondern weil sie Deutsche seien; schließlich wiege die Volkszugehörigkeit viel schwerer als materielle und meistens auch als religiöse Erwägungen. Zu den von manchen Seiten vorgebrachten Argumenten, man soll den Saarländern, falls sie für ein Verbleiben unter dem Völkerverbund stimmen, Selbstverwaltung gewähren und eine neue Volksabstimmung in fünf Jahren versprechen, schreibt Bartlett, eine freie politische Wahl würde den Parteien, die eine sofortige Rückkehr zu Deutschland fordern, die Mehrheit geben. Hierzu komme noch ein weiterer Nachteil, denn eine endgültige Regelung des Saarproblems sei die unbedingte Voraussetzung einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, und von dieser wiederum hänge der europäische Friede ab.

Doumergues Kritik am System

(Fortsetzung von Seite 1)

sehr kurzer Zeit Krieg mit dem Ausland bedeutet.

Ein Bürgerkrieg morgen wäre Krieg mit dem Ausland beinahe unmittelbar darauf, und zwar würde er dann noch sicherer folgen, als er im Februar auf einen Bürgerkrieg gefolgt wäre. Deshalb hätte er die Regierungsgewalt behalten, als er gesehen habe, wie sich unter dem Namen „Gemeinsame Front“ die gefürchteten noch feindlichen Brüder vereinten, die sich infolge ihrer Programme logischerweise unter dem kommunistischen Banner hätten verschmelzen müssen. Das Programm, das die Gemeinsame Front im Falle ihres Erfolges anwenden würde, wäre: Abschaffung der Legalität und der Souveränität des Volkes, Einführung der Diktatur einiger bevorzugter Führer, Einführung der Gewalt, d. h.

Bürgerkrieg und seine Folgen,

Beseitigung der Freiheit, vor allem der Meinungsfreiheit, Beseitigung des Privateigentums und eines jeden Eigentumsrechtes, ein Recht, das das Jahr 1798 unseren Vätern gegeben habe.

Doumergue beleuchtete dann die Unaufrichtigkeit und Zweideutigkeit des kommunistischen Programms.

Das kommunistische Lehrbuch in Ländern angenommen und angewandt werden könnten, die sich durch ihr Temperament, ihre Geschichte, ihre Denkart und ihre Bestrebungen von Frankreich unterscheiden, sei unmöglich. Daß andere Länder, um sich der Entwicklung dieser Lehre bei sich zu widersetzen, zu etwas harten Mitteln gezwungen hätten, sei sicher. Frankreich müsse sich in die Innenpolitik der anderen Länder nicht einmischen. Aber Tatsachen seien Tatsachen. Frankreich habe das Recht, sie zu beobachten und daraus Lehren zu ziehen. Um jede Gefahr einer Diktatur zu vermeiden, müsse man

der gemeinsamen kommunistisch-sozialistischen Front die gemeinsame Front der Freiheit und des Vaterlandes entgegenstellen.

Alsdann widmete Ministerpräsident Doumergue der französischen Jugend einige aufmunternde Worte. Seine Rede klang in einem Ruf zur Einigkeit aus.

Der politische Tag

Rückenwind aus Moskau

Die Aussichten für die bevorstehenden Vorbesprechungen der Londoner Flottenkonferenz 1935 gestalteten sich bekanntlich in den letzten Monaten nicht allzu rosig. Die Gegensätze besonders zwischen den Russen und England andererseits ließen befürchten, daß die Londoner Flottenkonferenz den Weg geben würde, den in der letzten Zeit schon so viele Konferenzen gegangen sind, Ausschichtslos verfaßt. Umso mehr muß es überraschen, wenn in Washingtoner Kreisen plötzlich verlautet, daß die Vereinigten Staaten bei den Oktober-Besprechungen in London einen Vorstoß zu machen gedenken, der auf eine bedeutende Erweiterung des Rahmens und der Aufgaben der Konferenz abzielt. Es heißt, man plane eine Neun-Mächtekonferenz unter Einbeziehung Sowjetrußlands. Der Führer der amerikanischen Delegation, Norman Davis, soll Norman Davis sein, dessen Name im Zusammenhang mit Genf in der europäischen Politik bekannt wurde. Man wird sich allerdings in Washington keinem Zweifel darüber hingeben können, daß eine derartige Politik, vor allem die Einbeziehung Sowjetrußlands in Japan auf entscheidenden Widerstand stoßen würde, zumal, wenn man hört, daß auf der geplanten Konferenz nicht nur Marinefragen zur Debatte stehen sollen, sondern vielmehr, wie es in den Verhandlungen heißt, die Probleme der politischen Stabilität in allen Ländern nach sämtlichen Gesichtspunkten hin erörtert werden sollen. Das würde für Japan bedeuten, daß die Probleme des Fernen Ostens in ein festes politisches System eingereiht würden. Unter diesen Gesichtspunkten wird man kaum annehmen können, daß diese Neuordnung zu einem positiven Ergebnis kommen könnte. Man wiederholt hier lebhaft eine Methode, die die Genfer Abrüstungskonferenz zum Scheitern brachte, indem man statt über die Abrüstung zu verhandeln, um irgendetwas politische Garantien kämpft. Der Einzug der Sowjets in diesen Kreis würde nach Genf eigentlich keine Sensation mehr bedeuten, aber gerade diese Tatsache gibt noch mehr Veranlassung, gewisse Parallelen zu ziehen. Die Londoner Flottenverhandlungen berühren zwar in keiner Weise deutsche Interessen, aber es ist immerhin interessant, zu beobachten, daß sich diese Verhandlungen, die man auch die Abrüstungskonferenz der Seemächte nennen könnte, auf derselben Bahn bewegen, die Genf genommen hat. Man wird sich vielleicht in Deutschland umso mehr basieren interessieren können, als diesmal wirklich keine Möglichkeit besteht, die Schuld für eine gefährliche Entwicklung bei Deutschland zu suchen.

Schwere Verfehlungen im sowjet-russischen Justizwesen

Reval, 5. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden auf Veranlassung des Obersten Staatsanwalts der Ukraine-Republik der Sekretär der Parteiorganisation in Wladiwostok, Ginzburg, der Chef der Polizei sowie neun Richter und Justizbeamte in Haft genommen, und zwar wegen Diebstahls, Plünderung der Lebensmittelvorräte, Sabotage und Gegenrevolution. Zwei Richter wurden ferner verhaftet, weil sie die Justizoffise vollständig ausgeplündert und Urkundenfälschungen begangen haben. Ein anderer Justizangestellter, der für Geld Geselangen aus den Gefängnissen entlassen hat, ist geflohen.

Aufgaben des Landjahres

Im Landjahr wurde bisher ein Teil der Schulentlassenen preussischen Volksschuljugend für etwa ein Jahr internatsmäßig auf dem Lande zusammengeführt zum Zwecke national-politischer Erziehung. Bisher kam diese Jugend aus dem Dunkel der Arbeiterwohnungen in den zur Granderzeit geschlossenen Industrievierteln der Großstädte unmittelbar in die Fabrik. Es gab dort wenige oder gar keine Ferienlager, keine Möglichkeit, das deutsche Land und deutsche Stämme kennenzulernen, kaum einen Blick ins Freie, dagegen eine Atmosphäre von Duld, Unzufriedenheit und Gefühl der Unterdrückung. Die andere Möglichkeit war, daß die Jungen arbeitslos zu Hause blieben mit dem Gefühl, überflüssig und vielleicht lästig zu sein, ohne Aufgabe und ohne Weg.

Das Landjahr befreit diese Jugend vom Industrieviertel und von der Fabrik. Es führt sie hinaus in andere deutsche Landschaften und Stämme, schließt sie zusammen in Kameradschaften und im Internatsleben. Dieses Erlebnis trifft die deutsche Jugend des Landjahres im bildungsfähigsten Alter der Reifezeit, im Alter von 14 bis 16 Jahren. Wenn nun in diesem Jahre und wohl auch in den nächsten Jahren nicht die gesamte Volksschuljugend, sondern nur ein Teil davon am Landjahr teilnehmen soll, so ergibt sich die Frage nach der Auswahl dieses Teiles. Wie kein Schüler oder Bildhauer schlechtes Holz in Arbeit nimmt, sondern sich vielmehr nur die besten Stücke und Holzarten aussucht, die eine sorgfältige Bearbeitung lehren, ebenso mußte auch die Auslese für das Landjahr die biologisch, charakterlich und geistig Besten aus der jeweils in Frage kommenden Volksschulgeneration herausfinden.

Da also das Landjahr eine positive Auslese sammeln soll, und die Auslese allgemein zu den wichtigsten Aufgaben in der Jugend- und Volkserziehung gehört, scheint es notwendig, dazu noch eine grundsätzliche Bemerkung zu machen. Es gibt nämlich zwei Methoden der positiven Auslese, ebenso wie es nach der futurpolitischen Rede des Führers auf dem vorjährigen Parteitag zwei Methoden der Massen-Auslese gibt. Man kann den Typ der nordischen Rasse durch Messen und Zählen feststellen und dann alle Menschen eines Volkes nach Maß und Zahl in nordisch und nicht nordisch, wertvoll und wertlos, gliedern. Man kann aber auch anstatt von dem Ercheinungsbild einer Rasse von ihrem Erbschaftscharakter ausgehen und dementsprechend Forderungen, Kampfziele und Leistungen vor einem Volke aufstellen, die dem Erbschaftscharakter der nordischen Rasse entsprechen und daher von den wertvollsten Elementen des Volkes wahrnehmlich am besten erfüllt werden. Wenn z. B. der Nationalsozialismus in einer Zeit liberalen Privatlebens und liberalen Gebenhaltens den typischen Staat als Kampfziel aufstellt, dann werden nur diejenigen Mitglieder des Volkes einen solchen Kampf mitkämpfen und durchhalten, die charakterlich dazu am besten geeignet sind. So wird durch Bewährung und Leistung automatisch eine Auslese sich sammeln.

Ebenso geht es mit jeder Auslese in der Volk- und Jugenderziehung. Man kann, wie etwa einige Wandervogelblände früherer Zeit, eine Auslese in der Form der besten Vererbung, das man die vorhandenen besten und tüchtigsten Elemente in einem Volke zusammenfaßt. Es entsteht dann aber die Gefahr, daß

ein solcher Auslese-Bund, der gewissermaßen eine Auslese an sich darstellt und dem keine bestimmten Aufgaben gestellt sind, in eine gewisse Dohlelei und in einen leeren Aristokratismus verfällt, der sofort beginnt, leicht fönisch zu wirken, wenn die Bundesmitglieder etwa unter dem Titel „Wir Besten“ auftreten.

Der andere Weg der Auslese ist auch auf diesem Gebiet der, daß bestimmte Leistungen gefordert werden, und daß eine strenge Ausbildung einleitet. Das Landjahr mit dem Ziel nationalpolitischer Erziehung stellt bestimmte Forderungen auf und richtet eine bestimmte Ausbildung ein, und zwar im bildungsfähigsten und häufig für das Leben entscheidenden Alter. Weiterhin wirkt es infolge seiner einjährigen Dauer nicht als eine Auslese der vorhandenen Besten, sondern als eine Bildung guter Anlagen zu guten Leistungen. Da überdies die Jugend in der Reifezeit vom 14. bis 16. Lebensjahr nur gezwungen in Schulstufen tritt, um fertige Lehrpläne in sich aufzunehmen, da sie vielmehr in diesem Alter des Wertens eine starke Neigung besitzt zum eigenen praktischen Tun und Denken, zur Bekräftigung des eigenen Ich durch Bewegung und Tätigkeit, so ist auch insofern das Landjahr für dieses Jugendalter der Schule vorzuziehen.

Wenn das Leben im Internat Kameradschaft, Zuverlässigkeit notwendig erfordert und erzieht, wenn sportliche Übung und Arbeitsdienst im Internatsgarten und beim Bayern die Unterordnung, die Selbstständigkeit und Fähigkeit des einzelnen fördern müssen, dann wird auf der anderen Seite die nationalpolitische Erziehung keineswegs im rein Praktischen hängen bleiben. Man kann die Meinung vertreten, daß eine Instruktionstunde einer Mannschaft am Sandkasten der Herkennung von Geländeformen und geschichtlichen Situationen wie etwa großen Schlachten eben so viel erdunkliche und geschichtliche Kenntnisse vermitteln kann, wie das in der Schule durch den Lehrer geschieht. Durch den Arbeitsdienst im Internat, in der Heimwirtschaft und vor allem in den Bauerwirtschaften des nächsten Jahres darf es ergründender Instruktion durch den Heim- und Arbeitsleiter ebenso Biologie, Botanik und Zoologie gelernt werden wie aus den Schulbüchern. Schließlich kann der nationalpolitische Unterricht in der Beobachtung dringender Lebensfragen unferes Volkes einen weltweiten Blick öffnen etwa in das Feld des europäischen Völkerverbundes, in das des Fernen Ostens und in das der entscheidenden geistigen Kämpfe unserer Tage. In all diesen Fällen werden die Jungen fremde Länder und Völker mit Interesse und im besten Zusammenhang mit ihrem eigenen Schicksal kennenlernen. Sie werden auf diesem Wege viel mehr, viel leichter und fester lernen können, als das durch die interesselose, rein wissenschaftliche Schulbetrachtung in den zusammenhanglosen Einzelbüchern möglich ist.

Wenn schließlich im Landjahr am Ende eines Jahres jeder dazu begabte Junge gelernt haben sollte, eine kleine Abteilung im Studentendienst, im Heimdienst, im Arbeitsdienst und im Geländesport und auf Fahrt zu führen, wenn er ein festes und sicheres Auftreten vor der Front gelernt hat mit der Fähigkeit, vor der Front frei zu sprechen und deutliche Kommandos zu geben, dann haben wir im Landjahr eine Jugend erzogen: kraftvoll und selbstständig, entschlossen und beweglich, an Disziplin ebenso wie an Führung gewöhnt, bekannt mit der Freiheit und Schönheit deutscher Landschaften und mit der Arbeit des deutschen Bauernums eine Jugend auszuweisen und geeignet für die Mitarbeit im nationalpolitischen Staat.

Wien, soziale „L... am Freitag... gen mit b... die K... Bel diesen... wischen d... burger un... Das e... dem d... brun... hören, f... der Ver... im Besi... te. Ver... Teilung... einen meh... wie die... bibllothek... Staat verb... die Kun... mit der... wichtig... den Hof... rüdgegeb... der Ein... feitung... Auch das... zurückerstat... die berüch... Ort u... Groß... fall, Wa... fanj... Palats... gische S... schmund... geben w... sicht man... Habsburge... u n e r m e... Starzhemb... Wien, präsi... heitswesen... tretung de... traut. Ein... Starzhemb... König... Warsch... geunern... kamp... die Wahl... den 30 000... zählt, lebt... polnischen... gruppe bei... den Zigeun... andere Zi... schreiten, u... sie einzuf... Anzeigen... lichen Ver... Zigeuner h... lich den G... eigene Ver... eigene Ver... einem Kön... Warschau... gewählt... wigs gibt... reiche Fam... die König... diesjährige... Anhänger... Kandidaten... Die... Besig... der Nacht... reich abger... nische Küst... pedoboots... dem er di... Mitteländ... Korika wi... meerflotte... leiten wird... 9. Oktober... In poli... große Bed... die Verhat... in erster... nahme zu... rungsbestir... die österr... Wie verla... sicht haben... aller Offen... lungen zw... jedenfalls... dungen st... ster und... werden.

Schätze für die Habsburger

Wien, 5. Okt. (SB-Funk.) Das Christlich-soziale „Linzer Volksblatt“ veröffentlicht am Freitag Einzelheiten aus den Verhandlungen mit den Vertretern des Hauses Habsburg über die Rückgabe des habsburgischen Vermögens. Bei diesen Verhandlungen wird unterschieden zwischen dem Fideikommissvermögen der Habsburger und dem eigentlichen Kronvermögen. Das ehemalige Kronvermögen, zu dem die Hofburg, das Schloss Schönbrunn und auch die Schatzkammer gehören, steht außerhalb des Bereichs der Verhandlungen und verbleibt im Besitze des österreichischen Staates. Beim Fideikommissvermögen wird eine Teilung vorgenommen. Vermögensteile, die einen mehr gemeinnützigen Charakter tragen, wie die Staatsbibliothek und die Familienbibliothek des Hauses Habsburg, sollen dem Staat verbleiben, während

die Kunstschätze, das sogenannte Fideikommiss der Sammlungen, einschließlich des wichtigsten österreichischen Kunstbesitzes in den Hofmuseen, dem Hause Habsburg zurückgegeben werden sollen, allerdings mit der Einschränkung, daß sie der Öffentlichkeit ungeschmälert zur Verfügung stehen müssen.

Auch das große Naturhistorische Museum soll zurückgegeben werden. Zahlreiche Güter, wie die berühmten Schlösser Lagenburg, Orth und Egarisau, dann die Güter Groß-Emtersee, Kugendorf, Pöggstall, Mattighofen, Klein-Krampen, fünf Wiener Häuser sowie zwei Paläste und der Habsburg-Isidorinische Hausbesitz und der Privatbesitz sollen ebenfalls zurückgegeben werden. Aus dieser Darlegung ergibt sich, daß die Vermögenssteile, die den Habsburgern zurückgegeben werden sollen, einen unermesslichen Wert darstellen.

Starhemberg erhält einen Stellvertreter

Wien, 5. Okt. (SB-Funk.) Der Bundespräsident hat den Staatssekretär für Sicherheitswesen, Hammerstein-Quor, mit der Vertretung des Vizepräsidenten Starhemberg betraut. Eine offizielle Verlautbarung, warum Starhemberg einen Vertreter braucht, ist nicht bekannt.

Königswahl bei den polnischen Zigeunern

Warschau, 5. Okt. Bei den polnischen Zigeunern ist zurzeit ein heftiger Propagandakampf zwischen zwei Parteien im Gange, da die Wahl eines neuen „Königs“ bevorsteht. Von den 30 000 Zigeunern, die man auf der Welt zählt, lebt etwa ein Drittel in Polen. Diese polnischen Zigeuner, die sich als eigene Volksgruppe betrachten, stehen in Feindschaft mit den Zigeunern anderer Länder. Wenn jemals andere Zigeuner die polnische Grenze überschreiten, pflegt ein erbitterter Kampf gegen sie einzufolgen. Dieser wird in der Regel durch Anzeigen bei der Polizei wegen aller erdenklichen Vergehen durchgeführt. Die polnischen Zigeuner haben, wenn sie auch juristisch natürlich den Gesetzen des Staates unterstehen, ihre eigene Verfassung, ihre eigenen Gesetze und ihre eigene Gerichtsbarkeit. Sie werden geleitet von einem König, der in der Regel in der Nähe von Warschau seinen Sitz hat und auf fünf Jahre gewählt wird. Trotz der Wahlbarkeit des Königs gibt es nur eine, allerdings sehr zahlreiche Familie, namens Kwiel, aus der stets die Könige gewählt werden. Auch bei dem diesjährigen Wahlkampf handelt es sich um die Anhänger zweier Vettern Kwiel, die ihren Kandidaten zum König machen wollen.

Die Reise König Alexanders nach Frankreich

Belgrad, 5. Okt. König Alexander, der in der Nacht zum Freitag von Belgrad nach Frankreich abgereist ist, fährt zuerst an die dalmatinische Küste. Dort wird er an Bord des Torpedoboots „Dubrovnik“ gehen, mit dem er die Reise durch das Adriatische und Mitteländische Meer nach Korsika antreibt. Bei Korsika wird er von der französischen Mittelmeerflotte erwartet, die ihn nach Marseille geleiten wird. Die Ankunft in Paris ist für den 9. Oktober vorgesehen.

In politischen Kreisen mißt man der Reise große Bedeutung bei. Man ist der Ansicht, daß die Verhandlungen des Königs in Paris sich in erster Linie um die südslawische Stellungnahme zu den italienisch-französischen Annäherungsbestrebungen drehen werden. Dabei soll die österreichische Frage die Hauptrolle spielen. Wie verlautet, soll König Alexander die Absicht haben, den südslawischen Standpunkt mit aller Offenheit darzulegen. Von den Verhandlungen zwischen dem König mit Barthelemy wird jedenfalls das Ergebnis der geplanten Bepflichtungen zwischen dem französischen Außenminister und Mussolini in hohem Maße beeinflusst werden.

erfolgt. Es heißt, daß Starhemberg sich zu einem längeren Jagdaufenthalt nach Kärnten begeben wird.

Ein Kurier der österreichischen Margiten festgenommen

Wien, 5. Okt. (SB-Funk.) Im Gemeindebezirk Florisdorf wurde Freitag früh ein

Der Widersinn des antideutschen Boykotts / Verheerende Auswirkungen auf die niederländische Wirtschaft

Amsterdam, 5. Okt. (Eigene Meldung.) Der „Maasbode“ veröffentlicht soeben eine Zuschrift eines niederländischen Kaufmanns, in der auf die verheerenden Folgen der Boykottaktion gegen deutsche Waren auf die niederländische Wirtschaft hingewiesen wird. In dieser Zuschrift heißt es:

„Ohne näher auf die Frage eingehen zu wollen, ob es überhaupt einer politischen Partei gestattet werden kann, derartige Maßnahmen zu treffen, durch deren Auswirkungen das ganze niederländische Volk betroffen wird, beschränke ich mich auf die Untersuchung der Auswirkungen der Boykottaktion und muß hierbei feststellen, daß der Kampf gegen die deutschen Waren nur zu einer Verschärfung der niederländischen Wirtschaftskrise führen kann. Aus der

Ausfuhr von Deutschland nach den Niederlanden werden die Lieferungen niederländischer Waren nach Deutschland bezahlt. Je mehr wir aus Deutschland einführen, um so mehr Ausfuhr haben wir, auf eine schnellere Abwicklung unserer in Deutschland ausstehenden Forderungen. Gleichzeitig aber bieten sich uns weitere Ausfuhrmöglichkeiten. Jeder, der überhaupt in der Lage ist, wirtschaftspolitisch zu denken, wird einsehen, daß es höchste Zeit ist, den Boykott deutscher Waren einzustellen, damit wenigstens wieder die früheren Verhältnisse im deutsch-niederländischen Handel erreicht werden. Auf jeden Fall handelt es sich bei der ganzen Boykottfrage um lebenswichtige Interessen des ganzen niederländischen Volkes.

Der große Erfolg der Instandsetzungsaktion / 24,8 Millionen Tagewerke für das Handwerk

Berlin, 5. Okt. Ueber den erfreulichen Erfolg der Reichsaktion zur Förderung von Gebäudereparaturen und Wohnungsreparaturen werden durch eine Veröffentlichung des Deutschen Handwerksinstituts interessante Einzelheiten bekannt. Von den gesamten Arbeiten seit Beginn der Arbeitsbeschaffung entfielen, wie das HdZ meldet, etwa 20 bis 30 Prozent auf Umbauten und 70 bis 80 Prozent auf Instandsetzungen. Von den Umbauten kamen etwa ein Drittel auf Wohnungsreparaturen mit einem Zuzuschuß von weniger als 1000 Mark. Zurzeit stehen nur noch etwa 2 Prozent der Großwohnungen leer gegenüber 4 bis 5 Prozent in den Jahren 1931/32. Die in den Monaten Oktober 1933 bis

April 1934 vorgenommenen Instandsetzungen und Erneuerungen überstiegen die jährlichen Aufwendungen der Vorkriegszeit und der Nachkriegszeit. In den Wintermonaten 1933/34 wurden mindestens dreiviertel Millionen Menschen durch die bezugslosten Arbeiten beschäftigt. Die Beteiligung der verschiedenen Handwerkszweige war sehr verschieden. 16 untertunische Handwerkszweige haben insgesamt 24,8 Millionen Tagewerke geleistet. Von diesen entfielen allein 46 Prozent auf die Maurer. In weitere 29 Prozent teilten sich die Maler und Tischler etwa zur Hälfte. Maurern, Malern, Tischlern und Installateuren fielen zusammen fünf Sechstel der geleisteten Tagewerke zu.

Fälschmünzergenossenschaft in Augsburg verhaftet

Augsburg, 5. Oktober. (SB-Funk.) Der Augsburger Polizei ist es gelungen, ein Fälschmünzernetz samt den Verbreitern des Fälschgeldes auszudeckeln. In einem Augsburger Kaufhaus wurde ein gewisser Sebastian Scheffler in dem Augenblick erfaßt und festgenommen, als er falsche 50-Pfennig-Stücke, von denen er eine große Zahl bei sich führte, in Zahlung zu geben versuchte. Scheffler machte zunächst geltend, daß er die Geldstücke auf der Landstraße gefunden habe. Umfangreiche Erhebungen ergaben aber, daß er sie von einem der Polizei bekannten Fälscher namens Johann Schlee aus Augsburg erhalten hatte. Schlee kommt als Hersteller in Frage, der Scheffler die falschen Geldstücke zum Vertrieb übergeben hatte. Schlee ist kein Neuling in der Fälschmünzerei. Er hatte sich bereits im August 1932 mit der Herstellung und dem Vertrieb falscher Fünf-Mark-Stücke befaßt, wofür er ein Jahr acht Monate Gefängnis erhalten hatte. Bei der Festnahme des Schlee wurde auch eine Form vorgefunden, die erst in der Nacht vorher angefertigt worden war und zur Herstellung falscher Fünf-Mark-Stücke dienen sollte. Schlee und Scheffler wurden ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, desgleichen ein weiterer Helfershelfer namens Alois Bader, der zuletzt in Röttingen wohnhaft gewesen war. Bader hat wie Scheffler das Fälschgeld in Verkehr gebracht.

Auch in Berlin wurde eine Fälschmünzergemeinschaft festgenommen

Berlin, 5. Okt. Seit einigen Jahren wurde in Berlin und Umgebung eine besonders gemeingefährliche Fälschung von Zwei-Mark-Stücken beobachtet. Die Hersteller und Ver-

breiter gingen so geschickt und vorsichtig zu Werke, daß sie nie mit den Fälschfäden angehalten wurden. Durch umfangreiche Ermittlungen kam das Landeskriminalpolizeiamt am Ende des vorigen Monats auf die Spur der Fälschverbände. Ihre Mitglieder wurden händig beobachtet und verfolgt. Zu einem großen Schlag konnte ausgeholfen werden, als das Haupt der Bande, der 43-jährige Eduard Weisheit, vor einigen Tagen gerade einem seiner Verbreiter eine größere Menge falscher Zwei-Mark-Stücke übergeben wollte. Die weiteren Ermittlungen führten dann zur Festnahme der übrigen Mitglieder der Fälschverbände. Die festgenommenen leugneten zunächst hartnäckig, mußten sich jedoch zu einem umfassenden Geständnis bequemen, als es gelungen war, durch tages- und nachteilige Ermittlungen die Fälscherverbände festzustellen. Als gestern nacht die Beamten unversehrt in die Wohnung des 43-jährigen Wilhelm Beerdom im Südwesten Berlins eindringen, fanden sie eine ideal eingerichtete Fälschwerkstatt, ausgerüstet mit den modernsten Hilfsmitteln. Insgesamt wurden noch 250 fertige Fälschstücke vorgefunden. Weiter konnte festgestellt werden, daß von den Tätern im ganzen über 4000 Stück Zwei-Mark-Stücke angefertigt und in den Verkehr gebracht worden sind.

Ein Schiff auf dem Rhein gesunken / Zwei Personen ertrunken

Duisburg, 4. Okt. (SB-Funk.) Auf dem Rhein unterhalb der Brücke Vaerl ereignete sich am Donnerstagmorgen ein schweres Schiffsunglück. Ein mit Schwemmmitteln geladenes Motorschiff schlug so voll Wasser, daß es innerhalb weniger Sekunden sank. Während es gelang, den Kapitän, dessen Ehefrau und Kind zu bergen, ertrank ein Schiffsmatrose und dessen Frau. Die Geretteten wurden in bewußtlosem Zustande an Land gebracht und in ein Krankenhaus eingeliefert.

Leni Riefenstahl bei der Arbeit am Reichsparteitagfilm



Die vom Führer beauftragte Leiterin der Filmaufnahmen zum Reichsparteitag, Leni Riefenstahl, ist jetzt mit der Sichtung des gewaltigen Materials und mit der Zusammenstellung des Filmes beschäftigt, der auf Wunsch des Führers den Namen „Triumph des Willens“ tragen wird.

Bemerkungen

Die Ziele eines Wahnwitzigen

Zu den judäokratischen Gazetten der Welt kann man sich darüber unterrichten, welche große Not im „ausgewählten Volke“ ausgebrochen, seit die nationalsozialistische Bewegung Deutschland von den Ketten des jüdischen Goldes und Geistes befreit hat. Die „Armenen der Armen“ sind die sogenannten jüdischen Emigranten, also jene, die ein schlechtes Gewissen veranlaßt, den Staub Deutschlands von den Füßen zu schütteln — bzw. ihren früher verschobenen Geldern ins Ausland nachzureisen. Eines der prominenten Häupter des Judentums, „Professor“ Georg Bernbard, Vorstandsmitglied der in Paris gegründeten „Gesellschaft der jüdischen Emigranten Deutschlands“ hat dieser Tage die französische Hauptstadt mit einem Vortrag über die „Lage der jüdischen Emigranten“ beglückt. Der Grund liegt in der immer stärkeren Abwehr französischer Kreise gegen die überhandnehmende Juden-Invastion.

Bernbard, in Deutschland unter dem Namen Ohrscheidt bekannt, hat keinen Grund zur Klage, er hat sich die Taschen beizeiten gefüllt und lebt heute von verschobenen Geldern und dem Ertrag der Hege und Verleumdung gegen Deutschland. So ist er der rechte Mann, über die „Not“ der emigrierten Juden zu lamentieren. Selbstverständlich klagt er an die „Grausamkeit und Barbarei des Hitler-Systems“, das den „alten Kultur (?) -Grundsatz der Gleichheit alles dessen, was Menschenanlieh trägt“ mit Füßen trete.

Den emigrierten Juden rät er, „Solidarität“ zu beweisen, daran fehle es leider sehr, vor allem wolle die im Golbe schwimmenden „Oberen“ der Emigranten so gar nichts für ihre Leidensgenossen tun, im Gegenteil, sie verschlechterten durch ihr unangenehm auffallendes Auftreten die allgemeine Lage der Emigranten und bildeten das beste Agitationsmaterial für den Antisemitismus. Hier hat Bernbard scheinbar sich selbst erkannt und abtonterleitet!

Im übrigen bliebe den „armen Juden“ gar nichts anderes übrig, als sich völlig in die fremden Länder einzuordnen, müssen insbesondere bereit sein, die Verpflichtungen zum Militärdienst zu übernehmen! Nun, wir glauben nicht, daß der französische Generalstab großen Wert auf diesen Zuwachs legen wird. Immerhin spricht aus dieser Forderung das dunkle politische Ziel der Kreise um diese Emigration. Sie wollen das neue Deutschland um jeden Preis vernichtet wissen, sie hegen deshalb die fremden Völker gegen Deutschland auf, sie wollen sogar die angeborene Feindschaft überwinden, um in fremden Heeren Dienst zu tun. Diese Burschen schüren den Kampf gegen Deutschland und scheuen vor nichts zurück. Die Vernichtung Deutschlands zur Aufbesserung der jüdischen „Kollage“, das ist ihr Ziel!

Es erübrigt sich jedes weitere Wort zu diesem verbrecherischen Treiben. Das französische Volk wird die Augen nach halten müssen, um sich nicht von diesen gewissenlosen Elementen in Experimente treiben zu lassen.

Gustav Gründgens zum Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses ernannt

Berlin, 3. Okt. Der preussische Ministerpräsident hat den bisherigen Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses, Herrn Dr. Ulrich, nachdem dieser mehrere Monate einen Sonderauftrag erledigt hat, bis auf weiteres als Sachverständigen in seinen Stab übernommen.

Zum Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses hat der Ministerpräsident Herrn Gründgens ernannt, der das Staatliche Schauspielhaus seit mehreren Monaten als kommissarischer Intendant geleitet hat.

Baden

Ändern zum Vorbild

Ebenloben, 5. Okt. Ein hiesiger kleinerer Geschäftsmann erhielt an der Postkasse bei der Auszahlung einer Postanweisung...

Wechsel in der Führung des Bannes 172 Karlsruhe, 5. Okt. Der Führer des Bannes 172, Schenk (Forsheim), ist von Gebietsführer Kemper ab 15. Oktober 1934 in die Abteilung 1 (Organisation) des Gebietes...

Führerkurs des Arbeitsdienstes Karlsruhe, 5. Okt. Neues Leben ist im Arbeitslager Ettlingen eingelebt. 53 Unterführer aus allen Lagern Badens und der Pfalz...

Der Kurs wurde am vergangenen Dienstag in Anwesenheit von Vertretern der Leitung des Arbeitslagers eröffnet.

Erster Eintopfsonntag: 14. Oktober

Karlsruhe, 5. Okt. Wie das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der VO mitteilt, wird der erste Eintopfsonntag nicht am Sonntag, 7. Oktober, sondern erst am Sonntag, 14. Oktober, stattfinden.

Zaunung der oberbadischen Städte in Säckingen am Rhein

Säckingen, 5. Okt. Die oberbadischen Städte und großen Stadtgemeinden, die in einer Arbeitsgemeinschaft für Verwaltungsfragen im Rahmen der Organisation des Deutschen Gemeindetages zusammengeschlossen sind...

Der Vorsitz der Zaunung lag in Händen des Geschäftsführers der Landesdienststelle Baden des Deutschen Gemeindetages, Herrn Bürgermeister a. D. Dr. Käthe. Dieser konnte neben dem Gemeindevorstand den Vorsitzenden der Landesdienststelle Baden des DZ, Herrn Ministerialrat Schneider sowie als Vertreter der Regierung Regierungsrat Münch vom Ministerium des Innern und den Vizepräsidenten Dr. Dunst in Säckingen begrüßen.

Eine reichhaltige Tagesordnung, die mit Referaten des Geschäftsführers der Landesdienststelle Baden des DZ zu den einzelnen Punkten eingeleitet wurde, wurde erledigt. In erster Linie wurden Finanz- und steuerpolitische Angelegenheiten erörtert. Außerdem war ein großer Teil der Beratung der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und den hierzu notwendigen Maßnahmen gewidmet.

Ein Zweifelsfall

Karlsruhe, 5. Okt. Vor dem Schwurgericht hatte sich die 24jährige Ehefrau Marie Margareta Reich geb. Lipp aus Karlsruhe wegen Totschlags zu verantworten. Es wurde ihr zur Last gelegt, ihr sieben Monate altes Kind absichtlich nach der Geburt getötet zu haben.

Der Anfang: Kinderkretz - das Ende: 2 1/2 Jahre Gefängnis

Karlsruhe, 5. Okt. Das Schwurgericht verhandelte gegen den 47 Jahre alten verheirateten Stephan Rodler aus Cetschheim, der wegen Totschlags angeklagt war. Der Angeklagte hatte am Vormittag des 12. Mai mit dem 31jährigen Zimmermann Leo Götz in Cetschheim wegen Streitigkeiten ihrer Kinder eine Auseinandersetzung. Götz verletzte dem Angeklagten eine Ohrspeiche, worauf dieser sein Messer zog und ihm mehrere Stiche beibrachte.

Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist der Angeklagte beschränkt; als schwachsinzig ist er jedoch nicht anzusehen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, dem mildernde Umstände zuzubilligen, eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten. Die Untersuchungshaft seit dem 13. Mai kam in Anrechnung. Das zur Tat gebrauchte Messer wurde eingezogen.

Der Führer erhob es zur deutschen Art, Mitglied zu sein der NS-Volkswohlfahrt

Die alemannische Markgenossenschaft an der Bergstraße

Jedem aufmerksamen Besucher der badischen Bergstraße wird die Tatsache schon aufgefallen sein, daß neben den Frankennorten auf „heim“ und „hausen“ (Handshubsdorf, Dossenheim, Schriesheim, Leutershausen, Sachsendorf und Weindorf) hinter Großsachsen in dem freundlichen Waldtal des vorderen Oberrheins auf einmal Orte mit „weier“ kommen: Rippweiler, Rittenweiler, Rittschweiler und Heiligkreuz (alt Rymannweiler). Klärt man in alten Urkunden, so hat man die Lösung.

An der Erneuerung der Burg Windel, Geßlingen vom Jahre 1399 heißt es: „Zu dieser Burg gehören Rymannweiler (Heiligkreuz), Rippweiler (Rittenweiler), Ruppenweiler (Rippweiler), Rippweiler (Rittschweiler) usw.“ Geschichtlich bekannt ist ferner, daß die Frankensächsigen kriegerischen Sachsen in Sachsenheim major (Großsachsen) und Sachsenheim minor (Klein-Sachsen) und Sachsenheim superior (Hohenachsen) und Sachsenheim inferior (Niedersachsen) hießen. Die von hier nun vertriebenen alemannischen Besizer muhten sich in die Berge zurückziehen und benannten ihre neugewandten Höfe auf alemannische Art mit den ihnen geläufigen Namen mit den Endungen „wiler“. Diese Wilerorte bei Weindorf waren also ursprünglich größere oder kleinere alemannische Hoflüt mit einem Bauernhaus. Mit den verschiedenen Wirtschaftsbetrieben bildete die Wohnung des Besitzers eine abgetrennt liegende Gruppe von Häusern.

Urnäblich siedelten sich hier noch einige Bauern an und so entstanden hier noch kleine Ortschaften, welche im ganzen Mittelalter den Namen Wiler beibehielten. Bis zum 15. Jahrhundert gehörten sie zur Burg Windel und später zur Schriesheimer Feud. 1784 zählten die vier Wiler 43 Familien mit 277 Seelen, einer Kapelle, 35 Häuser und einer Mühle. In Rymannweiler stand die erwähnte Kapelle „Zum heiligen Kreuz“, und um die Mitte des 18. Jahrhunderts hat das Dorf den Namen Heiligkreuz angenommen, der allerdings mit seiner alemannischen Grundform nicht mehr zu tun hat.

In Baden gibt es nach Dr. Kriegers Topographischen Wörterbuch des Groß-Badens 88 selbständige Dorfgemeinden, 87 kleine, abgetrennt liegende Gruppen von Gehöften, 8 in anderen Ortschaften aufgegangene Siedlungen, 53 Obedungen und über 40 Flurnamen (diese Zahl ist noch nicht feststehend) mit dem Namen „Wiler“. Bezeichnend ist nun, daß kein badischer Wiler sich zur Stadt entwickelte, was wohl mit dem Abzweigen der Ortschaften zu erklären wäre. Um noch kurz auf die oben genannten drei Sachsendörfer a. d. B. zurückzukommen, sei erwähnt, daß ähnliche Niederlassungen besiegelter Völkerschaften Dürkheim in der Pfalz, Türkheim im Elsass und Schwabendeim bei Heidelberg sind.

Die Deutsche Reichspost im Dienste der Volk- und Heimatkunde

Der Nationalsozialismus hat mit der Übernahme der Staatsführung das Volksbewußtsein zu neuem Leben gebracht und die große deutsche Volksgemeinschaft geschaffen. Dabei ist die Liebe und das Verständnis für die Volk- und Heimatkunde in ganz besonderem Maße geweckt und gefördert worden. Auch die Deutsche Reichspost hat sich in den Dienst dieser Bestrebungen gestellt. Bei den Verkehrsanstalten werden künftig Aufzeichnungen über wichtige Angelegenheiten aus der Geschichte des Ortes und über die Beziehungen der Deutschen Reichspost zu seiner Entwicklung geführt. Dadurch wird die Kultur- und heimatsgeschichtliche Bedeutung der Reichspost und ihrer Leistungen für Volk, Wirtschaft und Verkehr in Rücksicht auf frühere Zeit dauernd in Erinnerung gehalten und künftig mehr als bisher gewürdigt. Dies ist besonders zu begrüßen, denn die Post hat durch ihre vielfältigen Einrichtungen von jeher in engstem Zusammenhang mit dem allgemeinen Volk-, Geistes-, Kultur- und Wirtschaftsleben der Zeit gestanden.

Wertheimer Kriegsmuseum am dem Jahre 1619 bei der Bodenentwässerung gefunden

Betzheim, 5. Okt. Die Veranlassungen des Reichsfluchtverbundes in Verbindung mit der deutschen Presse weisen immer und immer wieder darauf hin, daß Luftschutz eine Forderung unserer Zeit ist, der sich niemand entziehen darf. Man weiß in diesem Zusammenhang, daß Speicher und Dach von allem leicht brennbaren Gerümpel gesäubert werden muß.

Welche Kunde von Bedeutung man dabei machen kann und wie sorgfältig man dabei vorgehen muß, besonders in alten Häusern, beweist ein feiner Vorkauf, der sich dieser Tage in dem alten, lieblich an Lauber und Wein gelegenen Wertheim ereignete. Kam da zum Vorschein des historischen Vereins eine Hausfrau und überreichte ein vergilbtes, aber dennoch sehr gut erhaltenes Pächchen mit Urkunden. Dem Fachmann gingen die Augen vor Freude über, als er schon auf der ersten Seite las „Artikelsbrief für angemessene Soldaten der Besatzung“. Und mit noch größerer Freude stellte er aus der letzten Urkundenreihe fest, daß die Papiere datiert sind von Wertheim, und zwar aus dem Jahre 1619! Die Hausfrau hatte, wie dann die nähere Untersuchung ergab, nichts anderes bei der Entrümpelung auf dem Speicher gefunden, als die Kriegsmuseum für die Wertheimer Burgbesatzung, die man aus diesem Jahr noch nicht kannte!

Liebe zur Heimat, Kenntnis ihrer Geschichte

Ausbau der Heimatpflege in der Klein- und Mittelstadt

Der Deutsche Heimattag hat sich zur Aufgabe gesetzt, einen planmäßigen Ausbau der Heimatpflege in den Klein- und Mittelstädten zu betreiben. Für die Durchführung dieser Aufgabe sind Richtlinien ausgearbeitet worden, über die Dr. Franz Schuchwerk, München im „Gemeindeblatt“ berichtet.

Die Arbeit in der Heimatpflege muß nach innen und außen gerichtet sein. Innere Heimatpflege besteht in der Sammlung und Ordnung alles dessen, was die politische, geistige, Kultur- und Naturgeschichte des Ortes betrifft. Aus dieser Leistung ergeben sich drei hauptsächliche Sammelgebiete:

das Heimatarchiv für die politische Geschichte, die Heimatbibliothek für die Geistesgeschichte und das Heimatmuseum für die Natur- und Kulturgeschichte.

Die Ausgestaltung dieser Sammlungen wird ausführlich behandelt. Im Heimatarchiv sind alle Vorgänge der Verwaltungstätigkeit vollständig aufzuzeichnen und zu sammeln. Hierzu gehören auch die Betriebe und Unternehmungen der Gemeinden, Platane, Flugblätter, Aufrufe usw., die in Wahl- oder Abstimmungszeiten im Ort eine Rolle spielen, Fahrpläne, Fahrkarten, Fernsprecherzeichnisse, Jahressberichte aller Vereine usw. Die Heimatbibliothek sammelt einmal alles, was an Veröffentlichungen über den Ort und örtliche Ereignisse erscheint. Schriftsteller, Forscher, Dichter und Komponisten, die in dem Ort geboren sind oder länger dort gelebt haben, mit ihren Werken und Arbeiten lückenlos in der Heimatbibliothek vertreten zu wissen, wird als Ehrenpflicht für jeden Ort bezeichnet. Hingegen kommt ein Verzeichnis aller Autoren, die je über die Heimat geschrieben oder sie in Ton oder Wort besungen haben. Schließlich eine Sammlung der gebräuchlichsten mundartlichen Ausdrücke, Redensarten und Sprichwörter, Volkslieder und Kinderreime. Auch für die Ausgestaltung des Heimatmuseums werden Richtlinien gegeben. Dorthin gehören nicht nur Funde aus der Vorzeit und Sammlungen kunstgewerblicher Erzeugnisse, sondern auch Bilder und Darstellungen oder Feuerungen und Bauten, Nachbildungen der Ehrenbürgerbriefe und die Bilder der Ehrenbürger. Jeder Gemeinde wird empfohlen, jährlich einen bestimmten Betrag für diese Ausgaben bereitzustellen, kleinere Gemeinden sollen sich innerhalb eines Bezirkes für diese Arbeit zusammenschließen.

Die nach außen gerichtete Heimatpflege soll sich mit besonders sorgfämer Liebe der Bauten und der Landschaft annehmen. Orts- oder baugeschichtlich wertvolle Gebäude und Gebäude-reste, ebenso charakteristische Baumgruppen, Wasserläufe und landschaftliche Schönheiten müssen erhalten werden. Ebenso soll die heimische Bauweise nach Möglichkeit beibehalten werden. Aus den Gemeindefriedhöfen lassen sich wahre Schmuckstücke für den Ort und die Heimat schaffen. Bei Bezeichnungen von Straßen, Plätzen und Brücken soll es zur Übung werden, auf dem Schild der Bezeichnung kurze geschichtliche oder landschaftliche Erläuterungen zu geben. Auch sonst soll an historischen Stätten und Bauten mit Erläuterungen an Ort und Stelle nicht gespart werden. Auf diese Weise sollen Ort und Landschaft zur lebendigen Geschichte werden, die auf Schritt und Tritt den Fremden festsetzt.

Die Richtlinien befaßen sich weiter mit der Verbreitung allen heimatsgeschichtlichen Geschehens auch an die außerhalb der Gemeindegrenzen wohnenden, durch Geburt aber mit der Heimat verbundenen Angehörigen. Den im Ausland lebenden könne ein Verwaltungsbericht als eine von Jahr zu Jahr wiederkehrende Erinnerungsgabe geschenkt werden. Im übrigen werde die Heimatpflege besonders nachdrücklich und am einfachsten durch Heimatblätter als Beilagen zu Tageszeitungen betrieben werden können.

Die Richtlinien befaßen sich weiter mit der Verbreitung allen heimatsgeschichtlichen Geschehens auch an die außerhalb der Gemeindegrenzen wohnenden, durch Geburt aber mit der Heimat verbundenen Angehörigen. Den im Ausland lebenden könne ein Verwaltungsbericht als eine von Jahr zu Jahr wiederkehrende Erinnerungsgabe geschenkt werden. Im übrigen werde die Heimatpflege besonders nachdrücklich und am einfachsten durch Heimatblätter als Beilagen zu Tageszeitungen betrieben werden können.

Wie wird das Wetter?



Wolkendeckung, Regen, Nebel, Schneefall, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Luftdruck, Feuchtigkeit, Sichtweite, etc.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Von der Rückseite des vor Norwegen liegenden Sturmwirbels werden zurzeit kaltere Luftmassen auf den Kontinent verfrachtet, in deren Bereich auch bei uns Schauerhaftigkeit herrscht. Kräftiger und weiterer Luftdruckanstieg läßt zunehmende Beruhigung erwarten, wenn auch die Zufuhr ozeanischer Luftmassen vorerst noch keine Beständigkeit verspricht.

Die Aussichten für Samstag: Veränderlich, mit zeitweiliger Aufbesserung, aber auch noch einzelne Schauer; bei westlichen Winden ziemlich kühl.

... und die Aussichten für Sonntag: Bessere Besserung und tagsüber wieder milder, doch nicht durchaus behändig.

Table with 3 columns: Location, 4.10.34, 5.10.34. Rows include Waldshut, Rheinfelden, Breilsach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Table with 3 columns: Location, 4.10.34, 5.10.34. Rows include Jagstfeld, Heilbronn, Plochingen, Diedesheim, Mannheim.

Die Pfalzrundfahrt der 3000 Saararbeiter

Kaiserslautern, 4. Okt. In einer Besprechung der beteiligten Organisationen der Partei, der Stadt usw. gab Kreispropagandaleiter Reich in großen Zügen das Programm für die am 13. und 14. Oktober vom Saarländerischen DZG zur Durchführung kommende Pfalzfahrt mit 3000 Saararbeitern bekannt. Danach werden etwa 800 Fahrzeuge erwartet, die am 13. Oktober am Ziedbrand von der Motor-PA eingeholt und zum Ausstellungsgelände geleitet werden. Die Fahrer werden in einem Massenquartier untergebracht und verpflegt. Für die Fahrgäste stehen Privatquartiere zur Verfügung. Abends 8 Uhr findet in der großen Ausstellungshalle ein Kameradschaftsabend statt, in dessen Verlauf auch Gauleiter Bürckel das Wort ergreifen wird.

Die Pfalzrundfahrt beginnt am Sonntag, dem 14. Oktober, vormittags gegen 9 Uhr. Jeder Fahrteilnehmer erhält zuvor einen Papierbeutel mit Reiseverpflegung ausgehändigt. Die Fahrt, die von Kaiserslautern nach Frankenstein, Bad Dürkheim, die Hoardt entlang über Neustadt nach Speyer führen soll, wird den Führern von der Saar nicht nur Gelegenheit geben, die Schönheiten der Pfalz kennen zu lernen, sondern auch an den vielen Kleinodungen, den Straßen- und Eisenbahnbauten usw. zu sehen, wie unser Führer Adolf Hitler überall für Arbeit und Brot sorgt.

Die Landsmannschaft der Pfälzer in Berlin

In der Reichshauptstadt war die Landsmannschaft der Rheinpfälzer im abgelaufenen Monat besonders bemüht, der Heimat zu dienen. So waren zu einem Wein- und Heimatabend etwa 500 Pfälzer und Freunde erschienen, darunter auch der bisherige Vertreter Bayerns beim Reich, Senator Dr. Bert. Ausarbeiten wurden Spitzenweine der Pfalz. Große Freude erregte der Besuch von etwa 1800 Pfälzern und Pfälzerinnen, die in zwei Sonderzügen zur Kunstausstellung gekommen waren und schon am Anhalter Bahnhof herzlich empfangen wurden. In den Reichshauptstadt war der Abschied, wo auch der Vorsitzende der Pfälzer Landsmannschaft das Wort ergriß. Zu einem Weinabend in der Kunstausstellung zogen rund 70 Mitglieder der Trachtengruppe unter den Klängen des Jäger aus Kurpfalz auf die Bühne mit Rufe- und Wingergruppe. An Vortrag und Rundart wurde für das heimische Edelgewächs geworben. Am 20. Oktober werden die Berliner Pfälzer in der Kammerfalten ihre althergebrachte Art zu feiern in Gestalt eines Festes der Weimiese.

Kündigung von Jagdpachtverträgen

Vom Bad. Bund Deutscher Jäger e. V., Bezirksgruppe Mannheim, wird uns mitgeteilt: Das badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 49, vom 1. 10. 1934 gibt unter § 5 die wichtige Ueberleitungsbestimmung zum Reichsjagdgesetz bekannt, und verordnet: Von den laufenden Jagdpachtverträgen können vom Verpächter und Pächter gekündigt werden:

- a) die bis zum 31. Januar 1936 laufenden Pachtverträge bis spätestens 15. Oktober 1934 auf den 31. Januar 1935;
b) die bis zum 31. Januar 1936 laufenden Pachtverträge bis spätestens 30. September 1935 auf den 31. Januar 1936;
c) die später als am 31. Januar 1936 ablaufenden Pachtverträge bis zum 30. September 1936 auf den 31. Januar 1937.

Appell unserer Hitlerjugend

Groß sind die Aufgaben, die sich die Hitlerjugend gestellt hat. Gilt es doch, das junge Deutschland auf den Tag vorzubereiten, wo es das Erbe der Väter übernehmen soll!

Klein aber sind die Mittel, die uns dafür zur Verfügung stehen. Es fehlen vor allem Räume, in denen wir unsere Schar- und Kameradschaftsabende abhalten können. Dabei stehen noch viele Räume, ja ganze Häuser, leer und manche Werkstätten oder Büros wären besser für die Hitlerjugend, als daß sie im Ruhe der Zeit verrotten.

Gedt sie uns!

Wir erfüllen sie mit neuem Geist!

Volksgenossen: Zeigt euren Sozialismus uns gegenüber, indem ihr der Hitlerjugend die für euch wertvollen Räume überlaßt. Unter Dank dafür wird nicht minder groß als eure Opferbereitschaft sein.

Kommt heute abend 8 Uhr auf den Marktplatz. Dort wollen wir euch zeigen, wie unsere Heimabende aussehen. Gedt uns Heime!

Kauf den Saar-Kalender!

Verwaltungsänderung der Rhein-Quardt. Auch die Rhein-Quardt fährt an Sonntagen Verwaltungsänderung nach Bad Dürkheim. Abfahrt Mannheim 8.35 Uhr und 12.35 Uhr. Die Rückfahrt ist in beliebigen Tagen bis 24 Uhr gestattet. Die Verwaltungsänderungsarten sind nur im Vorverkauf, aber schon ab Samstag erhältlich.

Tag des deutschen Gebrauchshundes. Am kommenden Sonntag, 7. Oktober, finden in ganz Deutschland, an allen Orten, an denen sich Hundgruppen der Fachschaft für das Schuß- und Dienstgebrauchshundwesen e. V. (im R.D.H.) befinden. Werberveranstaltungen statt, deren gemeinsamer Reinertrag der deutschen Luft- und Sportbehörde zugunsten zur Ausgestaltung der deutschen Olympiade im Jahre 1936. Die Fachgruppe „Süddeutscher Dressurverein für Schuß- und Polizeihunde e. V. Mannheim, wird am Sonntag auf ihrem Platz hinter der Hauptfeuerwache eine Werberveranstaltung durchführen, zu welcher ein ausserordentliches Programm zusammengestellt wurde.

Reichsverband der Volkstum- und Freizeitsammler! An Stelle des am Samstag, den 6. Oktober, festgelegten Kameradschaftsabends findet am Dienstag, den 9. Oktober, ein Pflichtappell im Deutschen Haus, C 1, statt, abends 8.15 Uhr. Erwähnen aber Kameraden der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen notwendig!

Strassenbau in Käferial. Die Strassenbauarbeiten, die den Verkehr durch den Vorort Käferial etwas erschweren, nähern sich jetzt langsam ihrem Ende und man hofft in drei Wochen zum Abschluß zu kommen. Es war aber auch wirklich höchste Zeit, daß aus der sehr belebten Mannheimer Straße und aus der sehr belebten stark befahrenen Wormser Straße das Kopfsteinpflaster herausgenommen wurde, das außerordentlich holperig war und das teilweise zur Erhöhung der Verkehrssicherheit beitrug. Das zukünftige Wasser- und Strohhautbauamt Heidelberg, das für die Strassen zur Unterhaltung verpflichtet ist, nachdem es sich um Kreisstrassen handelt, ließ die Pflasterung aus Kopfsteinpflaster herstellen, so daß eine glatte Sitzende erzielt wird.

Aus dem Ried. Die Tabakernte im Ried kann jetzt als abgeschlossen gelten und es zeigt sich, daß sie sowohl in Qualität wie auch hinsichtlich der Quantität die abgeernteten Hoffnungen voll und ganz erfüllt hat. Besonders der Frühfah weiß ein sehr wertvolles Blatt auf. Gegenüber der Ernte von 1933 ist die Ernte von 1934 bei weitem besser ausgefallen. Tabakblätter von 80 Zentimeter Länge und 35 Zentimeter Breite sind keine Seltenheit bei den von den Gemartungen des Rieds eingebrachten Ernten. Auch Sandblatt und Grumpfen sind entsprechend ausgefallen und liefern jetzt schon bei sachgemäßer Behandlung eine schöne Farbe.

Die Mannheimer Mundart /

Von Dr. phil. Kurt Bräutigam

(Den Mannheimer Geschichtsforschern entnommen.)

VI.

Fremdwörter

Unsere Mundart weist viele Fremdwörter auf. Aber sie sind eingeklärt in die große Familie des „Mannheimerisch“, sie sind seinen Lautregeln unterworfen und oft garricht zu erkennen. Der Fall liegt also anders als bei unserer Hochsprache, der man immer wieder fremde Wörter aufzwingt, die den Sprachkörper verunstalten. In unserer Mundart steht viel Jiddisches, besser jiddisches (das ist jüdisches) Sprachgut. Schmus (leeres Gerede), Schode (verrückter Kerl), Schiemil, Rassa (wilder Bub), losle (lügen), vergnasse (verurteilen), mies (schlecht), Waffel (Stück), Schlamassel (Durcheinander), schol (gemein), Kaffer (ursprünglich Bauer, dann dummer Kerl, heute ist das Wort gesunken und zum Schimpfwort geworden), dazu Raff (Dorf) stammen samt dem Mäusel, dem Bäck und dem Schmus aus dem Hebräischen.

Noch zahlreicher sind die französischen Wörter in unserer Mundart. Hier nur einige weniger auffallende. Duzel (Mädchen, frz. donzelle), Gajas (Handwurst, frz. pailleuse, ursprünglich wohl Strohpuppe), Debs (Kopf frz. tête), Rabobbiel und Schabbededel (zu frz. capot bzw. chapeau, also nicht zu Sabbat), Rinnelähl (frz. minet), Bassband (Zeitvertrieb, frz. passe-le-temps), alle und alla (los!, zum Zeitwort aber), aba (nein, frz. a bas), Kaleschde (Schwierigkeiten, zu frz. molester). Auch unser Alltagswort labudd ist französisch (volksfrz. capoute), ebenso die Gruffelbeere (Stachelbeeren, frz. grosselles), 's Beschlafohr (frz. lavoir) und der Schid (Kostabak, frz. chique). Der Bobbichamber (Nachtopf) ist frz. pot-de-chambre und die „Ripp“ (Kotte Buben) ist frz. équipe = Schar, falsch getrennt in „e Ripp“. Endlich wird es nicht überraschen, daß so nahe bei der französischen Grenze auch die Rufnamen in französischer Form erscheinen, so Schön (Jean), Schorch (George), Lui (Louis), Schack (Jacques) und anderer andere.

Bei dieser Gelegenheit sei ein Wort gesagt über solche Doppelformen (Zwitterformen) wie Beschlafohr, Gruffelbeere und Rinnelähl. Es sind dies Wörter, deren beide Teile dasselbe bedeuten, oft, wie hier, in verschiedenen Sprachen. Das kommt daher, daß entweder der fremde Teil nicht mehr verstanden wird, oder aber, daß der eine Vorteil verläßt oder verallgemeinert ist und einer Erläuterung bedarf. Wir kennen aus der Hochsprache „das Eldorado“, obwohl es im Spanischen ja schon der Artikel ist, wir sprechen von einem Guerillakrieg, obgleich spanisch guerrilla bereits „Klein-

krieg“ heißt. „Tragbahre“ bedeutet wörtlich „Tragtrage“ (vgl. fruchtbar = fruchttragend und englisch to bare). Auch der Lindwurm gehört hierher, denn mhd. sint bedeutet schon Schlange, wie auch in unserem „Schmeimud“ das erste Wort schon die Schlange meint (im Sächsischen heißt sie „Schmieh“). In Bayern gibt es „Tabernschenken“ (lateinisch taberna heißt Schenke), der Elsäßer spricht von einem Schandlicht (frz. chandelle = Licht) und in Mannheim sagt man noch Halsgnid und Halsfrage, sowie früher „Militärsoldat“.

Noch im vorigen Jahrhundert war das Französische weit verbreiteter in unserer Mundart. Mit den Dingen sterben ihre Namen aus. Von unseren Wuden weiß keiner mehr, was ein Radebarie ist, jenes Steinfischen unterm Rod (frz. cul de Paris) oder eine Bobbschees (frz. porte-chaise, Sänfte). Selbst die gewöhnliche „Schees“ liegt ja im Zeitalter des „Autos“ in den letzten Jagen. Aber dabei bleiben doch Wörter wie „rumschees“ (herumlaufen), „Scheesegaul“ (lahmes Pferd) und Funtschees (Straßenbahn) unabhängig vom Grundwort am Leben. Auch Wörter wie Schille (frz. ailet) für die Einschwärze und Pobleh (frz. parablu) für den Regenschirm sind heute zu „Lehl“ und „Schern“ eingedeutscht. Sport und Mode bringen zwar auch in die Mundarten stets neue Fremdwörter, aber im Ganzen scheint man früher mehr französische Wörter gefannt zu haben — man vergleiche das oben über Hemmer Gesagte. Wir Mannheimer Wuden haben immer die Elsäßer wegen ihrer Mißsprache geuzt mit dem Spruch: „Jacques, chasse emol de Viel aus 'm Jardin, der mangs-t mer mein) Erbe ab.“ Dagegen ist bewußt angelehnt der Schulweis: „Voulez-vous Kartoffelsuppe avec brennente Aß? — Non, madame, je danke vous die in mer viel zu hee.“

Aus anderen Sprachen sind nur vereinzelte Wörter zu uns gekommen, so aus dem Italienischen „futsch“, aus dem Englischen wohl „dall“ (schnell) und „heidi“ (auf und davon) und aus dem Tschechischen vielleicht „Bawlatisch“ (Kram, ganze Befragung).

Verkleinerungen

Die Verkleinerungsformen in unserer Mundart sind besonders interessant. Nicht nur, weil unsere Gegend Grenzgebiet ist für die oberdeutsche — le-Endung und die mitteldeutsche — den-Endung — die Pfalz, Hessen, Sandvolen und teilweise Böhmen haben — le oder —liche, Mehrzahl —der oder —licher (also

* Die „Wischengelöche“ im Mannheimer Schloß hießen „Babellane“, doch sieht mit die Ableitung des Wortes unklar.

Wenn der junge Wein gärt...

Daß es mit dem jungen Wein eine ganz eigene Sache ist, mußte jetzt erst wieder der Speibeur erfahren, der es übernommen hatte, drei Fässer neuen Wein auf seinem Lastauto von der Haardi nach Mannheim zu transportieren. Sei es nun, daß man die Triebkraft des Weines unterschätzte oder daß man die Sache nicht ganz genau nahm: jedenfalls steckte bei einem Raß der Spunden zu fest im Spundloch und die sich entwickelnden Gase hatten keinerlei Abzugsmöglichkeit. Bis zur Rheinbrücke ging die Sache gut ab, aber als der Wagen an der Rheinlust fuhr, da gab es plötzlich einen Knall und im gleichen Augenblick flog auch schon eine Weinfontaine mehrere Meter hoch, um dann plätschernd in der Gasse zu landen. Nachdem sich die aufgeschreckten Kräfte auf diese Weise Luft geschaffen hatten, hörte allerdings der Springdrummen bald auf, aber bis es so weit war, ließ doch eine ganze Menge Wein den Rinnstein hinab, ohne daß es eine Möglichkeit gab, das fließende Raß aufzulangen. Die Fahrer des Wagens konnten an der geschehenen Tatsache auch nichts mehr ändern und mußten sich darauf beschränken, bei den anderen beiden Fässern nach den Spunden zu sehen, damit ihnen hier nicht auch noch das gleiche Unglück passierte.

Saarländer vor!

Nur noch 99 Tage und die Entscheidung im Saargebiet fällt. Wie im ganzen Reich, so kämpft auch die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Bundes der Saarvereine jah um den hundertprozentigen Wahlerfolg für das deutsche Mutterland. Am morgigen Samstag, 6. Oktober, 20.30 Uhr, findet nun die General-Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen im Konzerthaus des Pfalzbaus in Ludwigshafen statt. Im Mittelpunkt der Versammlung steht die Abstimmung am 13. Januar 1935.

Achtel auf den Fahrplanwechsel ab 7. Oktober!

Wer in diesen Tagen auf Reisen geht, tut gut daran, bei der Aufstellung des Reiseplanes auf den Fahrplanwechsel zu achten, denn am 7. Oktober tritt bei der Deutschen Reichsbahn der Winterfahrplan in Kraft. Obwohl die Reichsbahn wie schon im vergangenen Winter im wesentlichen nur die für den ausgesprochenen Sommerverkehr in Frage kommenden Züge ausfallen ließ, ist eine vorherige Unterrichtung über die Fahrpläne doch zweckmäßig, damit man sich auch darauf verlassen kann, daß der ausgewählte Zug auch bestimmt verkehrt. Die amtlichen Fahrpläne für den Winterverkehr werden rechtzeitig vor dem Fahrplanwechsel erhältlich sein.

nicht Bäämi, sondern Bäämche, nicht Vielöl = Bäächen, sondern Biewölche usw.). Sondern die beiden Endungen dienen innerhalb unserer Mundart zu verschiedenen Zwecken. „e Reppi“ ist ein kleiner Kopf, aber „e Reppche“ ist ein Kopfprung ins Wasser. „e Schlibbl“ ist ein darmloser kleiner „Schlupp“ (Schleife), „e Schlibbche“ dagegen ein weniger darmloses Wäbchen. „Unser Reeb!“ ist unsere Tochter, „unser Weebche“ ist unser Dienstmädchen. „e Bussleriabbe“ ist eine manns- bzw. mädchenhafte Person, „e Bussleriebb!“ heißt im Baden „Jierlachentuch“, „Bobbels“ und „Bebbles“ (zu Puppe) bedeuten Kleinkind. „Bebbche“ nennt man meist jierliche Mädchen. Und daß ein „Schneeblerie“ ein Plappermäulchen ist und ein „Dibbche“ ein Nachtopf oder — Gut, weiß jeder echte Mannheimer.

Volksetymologie

Eine große Rolle in jeder Volksmundart spielt die Angleichung unverständlicher oder mißverständlicher Wortformen an ein bekanntes und geläufiges Wort. Auch die Hochsprache kennt solche Fälle, wenn sie z. B. die Einschwärze (d. l. „große Flut“) zur Südschwärze werden läßt, oder aus der mittelhochdeutschen aventure ein „Abenteuer“ macht, aus dem biele ein „Beispiel“ und aus dem moltwerf (d. l. Erdwerfer; mit Mühl verwandt) einen „Maulwurf“. Besonders häufig sind unsere Futurnamen so umgebildet. Aus der fruot (d. l. Sumpf) = Biele ist eine Zierweide geworden (bei Reusostheim), die Quercowann überm Redar war eine gewerr-Gewann, also mit Dickschil bewachsen, und der Jahnia in Redarau hat mit Jahm nichts zu tun, sondern wahrscheinlich mit mhd. sein. Redr, Schill, wie ja auch die Wallfahrtsstraße weder nach unserem längsten Vorort genannt ist, noch eine Stätte mit einem Wall war, sondern die Gegend hieß 1389 Wollensand, 1440 Wollensandchen und war wohl wie der angrenzende Saumwahn ein Hülmorast für Säue (mhd. wuolache = Sauilache). Wehlich hat man also in unserer Mundart „dassalich“, das vom frz. hazard kommt und tollf'n dieß, zu daß gekürzt und meint heute damit „gedächsig“. Die „Machbraune“ verdankt das n wohl ihrer häufigen braunen Farbe, und „tobbe“ = lügen hat, wie schon gesagt, mit der Kohle nichts zu tun, wenn es auch daneben ein „gogge“ zu Reß gibt und ein entsprechendes „weh mach'n“, das aber zu wissen gehört. Auch unser „Bloumaul“ ist wohl erst nachträglich zu blau gekürzt worden, wenn auch keine richtige Ableitung Schwierigkeiten macht (zu mhd. blugen oder blumen?). Weiter hat der „Tatterfäß“ nichts mit Saaf zu tun, obgleich er eine alte Reihalle ist, sondern Tatterfäß ist ein Familienname wie Bobcott, Pynch und Piffah. Bei ää(n)därmlich (= „eindärmig“) spielt das Wort „Dornel“ mit, das einen schwächlichen Menschen bezeichnet, und bei Randbänder (= Randbänder) der berühmte Schrotkornhandl mit seinem noch berühmteren „Randwasser“. Das Wort Randb kommt ähnlich wie Konfekt und Konitor) vom lateinischen condio, leter machen, übers frz. sucre candis. Das schon erwähnte ratterfäß aus radikal wurde in Ralte und tadl (wie ihr Schwanz?) zerlegt.

(Fortsetzung folgt.)

Die NS-Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Auf zum Badisch-Pfälzischen WEINFEST 6. bis 15. Oktober RHEIN-NECKAR-HALLEN Allabendlich ab 8 Uhr Eintritt 30 Pfg. Nicht vergessen das KAFFEE WELLER in der Festhalle zu besuchen 1a. Kaffee und Konditorei

Friedrich Fiedler / Mannheim Inhaber C. F. Fiedler - nur Qu 2, 19-20 / Telefon 307 25 Fleisch- und Wurstwaren ÄLTESTES GESCHÄFT AM PLATZE

Wann'd nit singscht - un wann'd nit trinkscht Weerscht nit klooe - un bleibsch en Toe. -

Mannheimer Wochenmarktpreise am Donnerstag, 4. Oktober

Vom Stadt. Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Reichsmark ermittelt: Kartoffeln 4-5,5, Salat...

Rundfunk-Programm für Samstag, 6. Oktober

Reichsdeutscher Rundfunk: 7.00 Frühkonzert, 10.00 Nachrichten, 10.45 Rundfunkoper, 11.45 Wetterbericht...

KRAFT FREUDE

Fahrt nach Neustadt

Die Ortsvereine werden bis spätestens Montag, den 8. Oktober, die Anzahl der sich bis jetzt gemeldeten Teilnehmer zur Fahrt nach Neustadt...

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Listen des Sportamtes unverzüglich abzuliefern sind.

Programm der NSD „Kraft durch Freude“

- 12. Oktober: Kraft durch Freude-Abend in der Rhein-Riederhalle. Trefflich familiärer „Kraft-durch-Freude“-Fahrt von 1934. Eintrittspreis 20 Pf. ...

Fahrt zum Oktoberfest nach München

Sämtliche Teilnehmer treffen sich am Samstag, 6. Oktober, morgens 7 Uhr, vor dem Hauptbahnhof Mannheim. Hinfahrt erfolgt über Friedrichsdorf, Heidelberg, Wiesloch, Bruchsal, Karlsruhe, Würzburg, München Sonntag, 7. Oktober, ab München 22 Uhr.

Zur genauen Beachtung!

Für das Oktoberfest ist das Tragen von Uniformen nicht gestattet. Die Unterbringung derjenigen Teilnehmer, die sich zum Übernachten gemeldet haben, erfolgt in Schulen auf Selbstbergeber Betten. ...

NSD-Ortsgruppe Humberg

Die Jellenswälder werden gebeten, sofort die Abrechnung der Karten für den „Dünen-Abend“ vorzunehmen.

Ortsgruppe Schwelgerstraße

Am Freitag, 5. Oktober, abends 8.30 Uhr, findet im Nebenraum der „Moritz“-Bäcker, Seidenheimerstraße 11-13, eine Sitzung familiärer Betriebsräte der NSD „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Schwelgerstraße, statt. ...

Die letzten Mönchgüter

Ein Abschiedsbesuch in Rügen - Von Hans Hermann Wilhelm

In den Kurhäusern auf Rügen treten noch Mönchgüter Volkstänzer und -tänzerinnen auf und geben den Fremden eine matte Vorstellung von einem fast verschollenen Volks- und Zirkusleben. ...

Irgehts kann man das Land und die Erde in ihrer uralten Gegenständlichkeit zum Meer so stark empfinden wie hier auf den überall bedrohten und kaum von Menschen besiedelten letzten Ausläufern der Erde. ...

Das Land trägt Frucht, Windmühlen drehen sich zwischen den Feldern, ein Mensch steht frei und dengelt seine Sense. In diesen entlegenen Teil der Welt hat sich ein Dorf verirrt, ein unter alten Bäumen mit Zitronbäumen hervorragendes Dorf. ...

Vor einem alten strohgedeckten Haus, dessen Dachstuhl fast wie ein Verberäuden geschwungen wirkt, steht eine alte Mönchgüterin in Nieder und weitem schwarzen Rock. ...

Katlos hebe ich eine Weile, dann rede ich einen halbwegsigen, barfüßigen Jungen an. Er sagt, daß im Nachbarhaus zwei alte Mönchgüter wohnen, die weniger menschlich und abnehmend gegen Fremde sind. ...

Bücher, die wir besprechen

Ruhn-Kranz: Von Deutschen können für Deutsche. Allgemeinverständliche Darstellung der Vererbungslehre, Kollanten und Rassendogane. Preis geb. 1,- Mark, ab 10 Stück je 80 Pf., ab 100 Stück je 70 Pf. J. B. Lehmanns Verlag, München.

Unter der mancherlei Schriften über Rassenkunde und Kollantenlehre verdient dieses Büchlein besondere Hervorhebung um seines durchaus volkstümlichen und allgemeinverständlichen Lesens willen, das es zur Einführung für jedermann, insbesondere für Schulen, Hochschulen, Jugendvereine und die Parteiorganisation besonders geeignet erscheinen läßt. ...

Ulrich Steingraber: Warum Vernichtung der Freimaurerei im Dritten Reich? Enttarnung der Freimaurerei und ihre furchtbaren Geheimverbrechen. Preis geb. 2,50 RM. Dem-Verlag, Radebeul am Badensee.

Die Großlogen haben wiederholt versucht, unter verschiedenen Vorwänden durch Zulassung neuer Namen sich zu erhalten. Der preussische Kultusminister Göring hat nun Richtlinien zur vollständigen Auflösung aller Freimaurerei erlassen. ...

Der italienische Korrespondent de M. Messageta, Rom, Edoardo Senatore, schreibt:

„Das Buch habe ich sofort nach Empfang gelesen und fand es äußerst spannend und hochinteressant. Ich bin überzeugt, daß damit große Erfolge erzielt werden und weiser erzieht werden. Ich gratuliere zu diesem Werk herzlich.“

Wer sich genau ausführlich über das Treiben und der wahren Ziele der Freimaurerei veranschaulicht, muß dieses Buch gelesen haben!

Dr. med. Jürgens Müller: „Ungefähmte Frauen“, Dem-Verlag, Radebeul am Badensee. Preis geb. 1,80 Mark, 64 Seiten.

„Unser Feind“. Ein Lebensbild Fritz Reuters von Werner Siebold.

Es ist schon so: Um einen Dichter zu verstehen, lerne sein Leben kennen! Deshalb heißen wir jede Biographie willkommen, die intime Zusammenhänge zwischen Werk und Leben aufleuchtet. ...

seine Frau, die Beherrschere von beiden, und führt den Gast mit der selbstverständlichen Gewandtheit, wie man sie manchmal unter alten Frauen des Volkes trifft, in das nebenan gelegene Stübchen. ...

„Wieviele Menschen tragen auf der Insel noch die alte Tracht?“ frage ich, das Hochzeitsbild in der Hand, auf dem die beiden von einer ganzen Schar von alten und jungen Menschen in derselben volkstümlichen Kleidung umgeben sind. ...

„Rügen“, sagt die Alte. „Tair!“ mischt sich zum erstenmal ihr Mann in die Unterhaltung und zählt die echten Mönchgüter in seinem Dorf und in den Nachbardörfern an den Fingern her. ...

Sie streiten sich eine Weile, wie es alte Menschen tun, die mit barmhertigen und nichtigen Angelegenheiten ohne große Erregung ihr Leben ausfüllen. ...

Die Alte hat, während er erzählt, still dagesessen, den grauen Kopf mit dem gelblichen Gesicht, in dem zwei schöne dunkle Augen leuchten, über das rote Bruststück und das schwarze Nieder gebeugt. ...

Advertisement for 'Treue Zeichen' featuring a logo with a crown and the text 'Der Herbst beginnt in diesem guten Zeichen!', 'Treue Zeichen', 'Mit diesem Treue Zeichen', 'Treue Qualität - Treue Kunden'.

Advertisement for 'Herren-Anzüge' and 'Herren-Winter-Ulster' with text: 'Mit diesem Treue Zeichen kennzeichnen wir unsere Musterleistungen - also jene Herrenkleidung, die sich seit Jahren immer und immer wieder in Stoff und Verarbeitung, bewährt hat und die wir in Schnitt, Kleidsamkeit und Haltbarkeit ständig verbessert haben.' and 'Haupt-Preislisten: Herren-Anzüge Mk. 38.- 45.- 48.- 58.- 65.- Herren-Winter-Ulster Mk. 35.- 42.- 48.- 58.- 69.-'

Advertisement for 'Engelhorn & Sturm' with text: 'Engelhorn & Sturm Mannheim O 5, 4-7'

Vertical text on the left margin: gam, Diel, pnder, unterer, Reppi, ist ein, ist ein, e), e), antofes, Lohies, m., En, abden, Baden, le", (zu, nennt, ein, und ein, weiß, undart, oder, kannts, sprache, Sinsut, in läßt, ure ein, n Be-, rdwer-, ur", men (o, mpf) =, i Reu-, ar war, bewach-, i John, ist mdd., allstän-, ort ge-, ll war, id, 1440, der an-, Säue, hat, das, ich, zu, häßig", bl ihrer, - lügen, ich zu, zu Kolb, n", daß, "Glo-, gestellt, weitung, n oder, " nicht, eistalle, me wie, barmlich, "ormel", bezeich-, ter) der, noch-ber, Randis, or) vom, ers fr-, wöl aus, wie ihr, ren, n, f, nde, EN, Uhr, chen, storei, at



Durch deutsche Gänge



Die streitbare Burg

Aus der Geschichte der Burg Neuhaus beim Mergentheim

Weinste an den sonnengetrunkenen Hängen der fränkischen Täler, Sonne und Leuchten über dem Taubergrund — und ein weiterer Gang hinaus und dem klaren Wasser der Tauber entlang, vom romantischen Weilerheim bis zum malerisch in die Landschaft geschmiegenen Mergentheim hin. Wer weiß noch, daß auf der nördlichen Anhöhe über der Stadt die alte Kötterburg einst trotzig und feil in den blauen Himmel wuchs? Keine Spur findet man mehr von diesem Stammsitz berganger Geschlechter. Burgen zerfielen und Schritte verklangen und kühnende Herzen erloschen zu Schlaf und Staub. Nur dort, auf dem linken Ufer der Tauber, auf dem hohen Rücken des Rißberges, ragt aus dem flimmernden Sonnenglanz der Ferne die alte Ruine von Neuhaus empor.

Deutschordensburg: einmal so prächtig, daß die Chronik der alten Tage nicht genug davon zu berichten wußte, fiel sie Zeit und Streit und gewinnstüchtiger Habgier raubstüchtiger Krämern zum Opfer; heute spricht Ruos aus altem Waffensaal und Vogel nisten in den brüchigen Steinen. Keine Urkunde gibt mehr über Entstehung und Ursprung der Burg näheren Aufschluß. Nur eine Sage meldet, daß einmal, auf dem gegenüberliegenden Kötterberg eine höhenlohe Burg stand und versiel und daß ihr gegenüber die Herren von Hohenlohe-Braunec ein „neues Haus“ — Burg Neuhaus — gebaut. Ihr erstes Wahrzeichen war wohl der hohe, starke Wachturm, um den sich dann Burgegebäude und Wälle, Tortürme und Brustwehr und tiefe, ausgemauerte Gräben gruppierten. Verfallen traunt der Burghof verschollenen Feinden und Turnieren nach, am alten Felsbrunnen hängt noch an dicker Kette der alten Wassereimer. Man schätzt die Brunnentiefe auf 336 Fuß; beim Schwedenabzug 1649 soll der Graf von Königsmarkt die erbeuteten Schätze darin versenkt haben. Wenn der Turm beschießbar wäre, hätte man den schönsten Ausblick bis zu den Waldenburger Höhen und dem Odenwald hinüber.

Am den ersten Bewohner der Burg, den Grafen Gebhard von Hohenlohe-Braunec, spinn

te Legende: Graf Gebhard, ein jagdstreudiger Herr, versäumte die Lust des Jagens auch an den heiligen Festtagen nicht, und wenn das Burgglocklein seine Gemahlin, die fromme Adelheid, zu Gebet und Fürbitte rief, sprengte er mit seinen Jägern aus dem Schloßhof auf die Wälder. Vergeblich suchte die Gräfin seinen unfrommen Sinn zu bekehren und beschwor ihn, mit ihr den Feiertag zu heiligen. Als das Glocklein am Christfest zur ersten Andacht rief, stieg der Graf bereits wieder in den Sattel



Im Schwarzwald

zu Wächbach. Der Ton der Mettelglocke hatte ihn gerettet. Die Nonnen labten ihn und gaben ihm einen sicheren Begleiter nach Schloß Neuhaus mit. Von diesem Tage an hatte Frau Adelheid nicht zu klagen: der Graf erschöpfte sich in Andachtsübungen und frommen Stiftungen und beschenkte die Nonnen von Wächbach mit reichem Deputat.

Nach seinem Tode um 1300 übergab seine Witwe die Burg mit allen Liegenschaften dem Hochstift Würzburg und empfing es als Lehen zurück. Fünfzehn Jahre später verpfändeten ihre drei Schwäger die Burg dem Deutschen Hause zu Mergentheim. Von nun an sind die Geschichte der Burg wechselnd wie ihre Besitzer: eine Zeitlang hatte das Hochstift Würzburg Anrecht auf sie und seine Bischöfe hielten Wohnsitz in ihr. Aber die Bischofsstühle machte bald dem Krumfürstentum alleiniger Besitzer, er setzte einen Amtmann auf die Burg und überließ ihm das peinliche Halsgericht (das Centgericht). Wo einst seidene Gewänder geraucht und roter Wein aus bischöflichen Schalen gelassen, zogen die Tücher der Gepeinigten und die Todesschreie der Gerichteten ein. Der Rosenstein im Burrgarten sank in düstere Glut, als um 1525 auftrüben die Bayern, geführt von einem Paul Berner aus Mergentheim, die Burg besetzten, ausbrannten und plünderten. Meister Walter von Cronberg, der seinen Namen in die rote Sandsteinplatte am Eingang meißeln ließ, errichtete sie neu und besetzte sie zur Zitadelle. Streit um Streit tobte um die alten Mauern: im Schmalkaldischen Krieg wurde sie neun Tage bis zur Uebergabe beschossen; der Dreißigjährige Krieg zerriß ihre Mauern, die Schweden rüdten in den Taubergrund ein und besetzten sie ohne Schwertstreich — aber nur wenige Monate später fiel sie wieder an Mergentheim zurück. Zum zweitenmal stürmten die Schweden heran und die Burg mußte sich freiwillig ergeben. Gustav Adolf schenkte sie zum Dank seinem Obristen zur Einrichtung einer Garnison, die erst zerfiel, als 1634 die Schweden vor den Kaiserlichen endgültig abzogen. Fehn Jahre später zogen Franzosen ein, kam der gefürchtete Herzog von Lorraine, kamen die Bayern und wieder die



Der Döhrener Turm in Hannover

Schweden, ein Waffengeklirr löste das andere ab — der schwedische Generalleutnant von Königsmarkt verbergte seine in ganz Schwaben zusammengekauften Schätze darin, und versenkte sie beim Abzug in den Brunnen. Nach einem weiteren Franzoseneinfall und den Ausläufern des spanischen Erbfolgekrieges segnete endlich Frieden das fränkische Land; die Befestigungen zerfielen, Neuhaus wurde Staatsgefängnis und Ordensarchiv. Als der letzte Amtmann abzog, war dem Verfall der Burg Tür und Tor geöffnet: von der Turmuhr an bis zum letzten Archivstüd wurde alles verkauft, verschleudert und dem Abbruch anheimgegeben. Erst, als die Staatsdomäne wurde, wurde die Ruine wieder gepflegt und erhalten — aber doch die Ruine nur: ein paar rissige Mauern, ein zerfallender Turm... wo einstmal die herrlichste Burg des ganzen Taubergrundes gestanden. SKK.



Am Brunnen vor dem Tore

tel und ließ seine betrübte Eheleibste mit dem Gebetbuch allein vor der offenen Burglapelle stehen. Als sie sah, daß all ihr liebendes Bitten umsonst war, vertraute sie ihre Sorge im Gebet dem Höchsten selbst und bat um ein Wunder für die abtrünnige Seele ihres Herrn. Graf Gebhard aber jagte mit Hei und Husa und lärmenden Genossen im schneeverwehten Wald, traf Ziel um Ziel, vergaß Vesper und Ruhepause und sah es kaum, wie der Tag in den frühen Winterabend überging. Da sah er plötzlich ein seltsames Bild zwischen den verschneiten Bäumen: ein mildweicher Hirsch setzte vor ihm her, sobald der Graf den Bogen anlegte, verschwand er wie verzaubert, um ganz fern wieder aufzuleuchten. Den Grafen erlachte hitzige Jagdbegier, er verlor sein Gefolge, er trieb sein Pferd fast zuckend und jagte weiter zu Fuß... immer wieder sah er den Hirsch, immer wieder verlor er ihn, bis eine lähmende Müdigkeit ihn zu Boden warf. Ungehört verklang der Ruf seines Hornes, leer war die Jagdflase und der kalte Tod im Schnee schien ihm gewiß. Noch einmal raffte er sich auf, schleppte sich von Strauch zu Strauch, Schneewind schlug ihm ins Antlitz, Zweige und Steine zerfetzten ihm Hände und Wams — da sah er den weißen Hirsch nochmals in nächster Nähe. Er stand ruhig da, von silbernem Schimmer umflossen, und über ihm begann ein tröstliches Glocklein zu läuten. Der Graf warf Röcher und Bogen fort, und der Hirsch führte ihn aus dem nächtigen Dicht des Waldes zum Kloster der Nonnen



Freuden der Jagd

Kleine Geographiestunde

Wußten Sie schon...
... daß es in Baden 120 Luftkurorte gibt mit Höhenlagen bis zu 1500 Metern? Von 20 der höchstgelegenen deutschen Kurorten sind allein 17 im badischen Schwarzwald zu finden.
... daß es auf dem 1060 Meter hohen Schlißkopf im Schwarzwald ein Eihelm gibt, das den im Kriege gefallenen 24 Kameraden geweiht ist? 150 Erwachsene und 14 Jugendliche können dort Unterschlupf finden.
... daß sich in dem einfüßigen Steinauerischen Weinberg am linken Ufer der Unstrut zwischen Raumburg und Groß-Jena ein „steinernes Album“ befindet? Seine Blätter bestehen aus 12 Bildtafeln, die dankbare Gäste dem Besitzer als Widmungen in die Sandsteinwand einhauen ließen.
... daß Oesterreich das Land der Seilsehweben badnen ist? Es gibt zehn Beförderungsmittel dieser Art, die sich ausgezeichnet wirtschaftlich bewahren und technisch auf der Höhe sind.
... daß in Reidenburg (Ostpreußen) bei den Instandsetzungsarbeiten Malereien aus der Ordenszeit freigelegt wurden, die ebenso wie die vor einigen Jahren entdeckten Fresken wieder aufgerichtet werden.

MOSBACH im Elz- und Neckartal
Die Stadt der schönen Fachwerkhäuser, Wälder, Bäder, Prospekte durch das Stadt. Verkehrsamt. Telefon 541.

Baden-Baden „Hotel Quellenhof“
Sollenstraße 27 - Telefon 761 - Zimmer ab 3., Pens. ab 6.-
Die berühmte alte badische Weinstube „Im süßen Löchel“ Geogr. 1831
Original-Ausschank Badisch-Pfälzische Winzergenossenschaft
GESAMTLEITUNG: KARL KLEIN 20273K

Die sonnige Pfalz
BAD DÜRKHEIM
KURHAUS PARKHOTEL MAPPE
Im Kurgarten und Zentrum des Kurlebens. Direkt mit den Heilbädern verbunden. Geeignete Gaststätte für Tagungen u. Familienfeste. — Pension — Wochenende. — Telefon 136.

Schriesheim a. d. Bergstr. Beliebter Kur- u. Ausflugsort
Café-Restaurant
Pension zum neuen Ludwigstal
Wunderb. Lage im Schriesheimer Tal, neu erbautes Haus, rings v. Wäldern umgeb., schönst. Herbst- u. Winteraust. m. d. Klima. Schöne Fremdenzimmer mit fließ. Wasser, Zentralheizung, Gute bürgerl. Küche, Spezialität Forellen u. Geflügel, reine Schriesheimer u. Pfälzer Weine, mäßig. Preise. Autogarage. Tel. Nr. 6.
1972K. Besitzer: Wilhelm Krämer

Parkcafé-Hotel Haarlass
am Neckar und Bergwald gelegen
Zimmer m. fl. W. v. 2.- bis 3.50, Pens. v. 4.50 bis 5.50 Mk. Jeden Samstag u. Sonntag Gesellschafts-Tanz

BADEN-BADEN
Hotel Wolfschlucht
am Fuße des Merkurs, 1/2 Stunde von Baden-Baden an R. Wasser, keine Kurtaxe, Wintersport
Küchenchef W. Spielmann

Gute Gaststätten gibt es genug in **DEIDESHEIM**
aber richtig gemütlich ist's immer im
Winzerverein
Das nach altdeutschem Stil hergerichtete Lokal gefällt auch Ihnen. Großer Saal, Nebenzimmer, gute Küche, eigene Schlichterei. — Zeitgemäße Preise. — Parkplatz. — Im Sommer jeden Sonntag Konzert. — Gartenwirtschaft.
Büro: Telefon 230 — Wirtschaft: Telefon 351 — Am Bahnhof.

Hotel Herbst in Seeheim
an der Bergstr.
1414K. Pens. ab 4.25 (4 Mahl.) Mittwoch Tanzabend
Wochenende 7.50 — Auf Wunsch Diätküche

Deine Anzeige
in das
„Hakenkreuzbanner“

Pfälzerwald Billiger Landaufenthalt, Pension, M. 2.50 u. 2.80
bei vorz. Verpf., täglich 4 volle Mahl., Luftkurort 320 m. ü. M., inmitten herrl. Wälder, Wanderungen unter Führung durch die farbigen Pfälzer Heroldlandschaft. Gelegenheit zum Equipagefahren bei billigster Berechnung. Schließsport.
Gasthaus Pension K. Schramm, Enkenbach.
Trinkt deutschen Wein!

Zum Herbst in die sonnige Rheinpfalz! Das wein-, wald- und burgenreichste deutsche Land!
Auskünfte und Prospekte kostenlos durch Landesverkehrsverband Rheinpfalz, Neustadt an der Haardt, Bahnhofplatz

Hockenheim rüstet zur „Kerwe“

Das Musterstädtchen der Spargel, des Tabaks, der Motorradrennen und der schönen Mädchen

„Hockene“ ist das Musterbeispiel eines aufstrebenden Städtchens. Hunderttausende, die anfänglich der Motorradrennen der Gemeinde einen Besuch abstatteten, werden mit ohne viel Umschweife recht geben. Das Städtchen, das sich nach kurzer Fahrt von Schwellingen aus durch wäldig duftenden Kadelwald vor dem Auge ausbreitet, trägt den Charakter einer tiefen Siedlung. Die Straßen sind vorbildlich in Schuß, und die Häuserreihen vor allem an der breiten Bahnhofsstraße sind tadellos paradenmäßig ausgerichtet. Ein Häuschen gleicht dem anderen, wie aus einem Ei gepfeilt. Wären nicht die verschiedenfarbigen Fassaden und Dächer, man könnte beim besten Willen nicht unterscheiden, wessen Kamin nun eigentlich qualmt.

Bei jedem Haus befindet sich ein Garten, der 2013 der Besitzer, die in der Regel Arbeiter sind. Vor dem Kriege fuhr täglich über 2500 Arbeiter an ihre auswärtigen Arbeitsstätten. Zum größten Teil nach Mannheim. Die Zeit des wirtschaftlichen Niederganges wirkte sich für die fleißigen „Hockemer“ katastrophal aus. Im Vorjahre noch zählte die Gemeinde mit ihren rund 10000 Einwohnern gegen 300 Arbeitslose. Die Wohnfabrikskassen betragen nahezu 350000 Mark. Die Aufbringung dieser Summe bereitete der Behörde viel Kopfzerbrechen.

Heute hat sich das Verhältnis ganz wesentlich geändert. Den Bemühungen des Bürgermeisters Arthur Neuschäfer gelang es, innerhalb eines Jahres die Zahl auf einige hundert zurückzuführen. Das will für ein Gebiet, das Kohlenstättgebiet ist, etwas heißen. Was wurde aber nicht alles in diesem Musterstädtchen geschafft! Dieser Umstand verdient an erster Stelle hervorgehoben zu werden.

Mit über 300 Hektar Bodenschätze gebürt Hockenheim schon rein umfangmäßig zu den größten Gemarkungen Badens. Erst vor zwei Jahren kamen allein aus dem Schwelingerhardt noch 688 Hektar hinzu. Dabei ist hier keine Seele landgerig. Es wurden sogar noch den Nachbarkästchen großzügig alle Waldungen überlassen, die an Straßen grenzen, für deren Unterhaltung ein Zuschuß gegeben werden muß. Es entschied sich niemand für neue Belastung. „Mit Sinn a' Schroof genaug!“ pflegten sie verschmitzt zu sagen. Eine kleine Ueber-treibung allerdings, die nur bald zutrifft.

Wer aber glauben wollte, es fehlte hier an Großzügigkeit, irrt sich gewaltig. Es ist kein Mensch bereit, ein Wagnis auf sich zu nehmen, als der „Hockemer“. Aber das Projekt muß hand und Fuß haben. Das beweisen die „Internationalen Motorrad-Rennen“, die in ganz Europa einen Namen haben. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Reichsstadt Hamburg glaubte, den Geschwindigkeitsrekord der Hockheimer Bahn, der schnellsten Straßenflachrennstrecke Deutschlands, überbieten zu können. Der Versuch scheiterte, wie das letzte Rennen zeigte. Der Mannheimer Steindach kann sich bis zum nächsten Motorrad-Rennen in Hockenheim ruhig auf seinen verdienten Lorbeer ausruhen. Es ist jedenfalls mit ein Zeichen der inneren Verbundenheit Mannheims und Hockenheims, daß es ausgerechnet ein Rhein-Redar-Städter war, der den Ruf Hockenheims in alle Lande trug.

Gegenwärtig werden Verhandlungen geführt, um die Rennstrecke noch zu einer

Autorennbahn

umzugestalten. Diese Absicht wäre schon aus Gründen der Arbeitsbeschaffung zu begrüßen. Nur am Geld fehlt's noch. Die Geldgeber, die gesucht werden, können sorglos einige hunderttausend Mark in das Unternehmen stecken. Die Gemeinde wird die Geschichte schon schmeißen. Ihr Optimismus teilt sich unwillkürlich jedem mit, der sich an Ort und Stelle einmal um die Verhältnisse geflümmert hat.

Es wäre nicht das erstemal, daß es gelungen wäre, den Nachbarn den Rang abzulaufen. Erinnert sei hier nur an die Vormachtstellung der Zigarrenindustrie.

Hockemer Zigarren

werden in der ganzen Welt geraucht. Sie gelten als gute Marken-Zigarren. Wer hierzulande die Frage aufwirft, woher nur die Leute alle das gesunde Rauchen haben, wird nur immer die Antwort hören: „Zum Rauchen!“ Zum Arzt geht nur einer, dem die „Selbstgepflanzte“ nicht mehr schmeckt. Die Zigarre spielt für den Ortsanfalligen die gleiche Rolle wie für den Schwarzwälder der Kirsch. Selbst die Buden rauchen. „Hochstige, Nutta! Er raucht unfer Kraut!“ Der Junge wird nicht getadelt, wenn er sich eine „Dicke“ genehmigt.

Alle Raucherhustkasten möchten in Hockenheim geboren sein.

Die Hockemer Zigarre gilt als die wertvollste Medizin. Wer raucht, hält den Mund

zu und setzt sich nicht der Gefahr aus, sich des Nachts zu verflüchten. Dabei sind die „Hockemer“ auch viel fetter beräuchert als die Nachbarn. „Tede Se — so wird mir gesagt — unfer Dierster is' heimat worre. Keen Schnuppe, kee Vertiehlung! D'r Mann kennt bei noch lewe, wonn'r nit zu alt gewese war. Aus'm Bett, un schun hott'r die qualmend Radel im G'sicht a'habt!“ Die Gemütsstärke kennt bei allem Arbeitseifer und aller Regsamkeit keine Grenzen. Es heißt nicht umsonst:

„Wo man raucht, da kannst du ruhig darrn, Ade Menschen rauchen nie Zigarren!“

Hockenheim ist mit einem Wort: das Rau-cherparadies!

Im Vorjahre wurden allein 300 Zentner Rohabak und Zandblätter geerntet. Biedert es in diesem Jahr gibt, ist noch nicht abzusehen. Der Tabakbauer fermentiert nicht selbst. Er gibt den Rohabak als solchen ab und überläßt den Unternehmern die Sorge um die Weiterverarbeitung. Auf diese Weise kommen über 1500 Ortsanfallige zu Arbeit und Brot. Der Bauer wird es trotzdem nicht unterlassen, im G'sicht einen Schwoppen „A'peiwoi“, von dem so ziemlich in jedem Haus einige hundert Liter als Hausstrunk im Keller liegen.

Eine bedeutende Rolle nimmt noch der Spargelbau ein. 3500 bis 4000 Zentner beträgt der Ertrag. Bekannt ist der Riesen-spargel, der mit Recht die Bezeichnung

„Hockemer Wasserturm“

führt. Er steht auch danach aus. Wichtige Leute behaupten, der Architekt habe den Wasserturm dem Riesen-spargel nachgebildet. Jeder Schwört Stein und Wein zusammen, daß der Hockemer

Spargel der beste im ganzen Umkreis ist. Wenn gerade nottut, wird er mit dem Flugzeug sogar direkt nach Schweden transportiert, damit er von seiner Frische und sprichwörtlichen Zartheit nichts einbüßt.

Sie verstehen sich ausgezeichnet darauf, ihre schöne Ware abzuverkaufen. Das entspricht ihrer Art. Sie haben den Ehrgeiz, vorne zu sein. Es gibt hier welche, die aus Kofaholz sogar die Bedienung aufstellen, der Ausspruch „Ran-nem dinne!“ sei von einem „Hockemer“ in die Welt gesetzt worden. Ihre Reg- und Strebsamkeit ist darum nicht weniger sympathisch. Er läßt sich nur allzu gerne über die Zukunftspläne unterrichten und verkommt dabei auch nicht einen Schwoppen „A'peiwoi“, von dem so ziemlich in jedem Haus einige hundert Liter als Hausstrunk im Keller liegen.

Die dreihäufigen Gasküchen haben mit der Entwicklung Schritt gehalten. 10000 Personen können bequem Aufnahme und Verpflegung finden. Es braucht kein Gast gleich nach dem Motorrad-Rennen davonzulaufen. Sie sind auf die

„Hockemer Kerwe“

am kommenden Sonntag vorbildlich vorbereitet. Sie werden die Auswärtigen schon zu halten wissen. Umsonst verweisen sie nicht auf die zwei Haken im Wappen unter dem aufsteigenden Löwen. Die Haken stellen zwar nur „Heuropper“ auf gut pfälzisch dar. Sie sollen die geeigneten Werkzeuge sein, um jede zweifelhafte Meinung ins Gegenteil zu kehren. Küche und Keller sind wieder bestens bestellt. Überall ist für angenehme Unterhaltung gesorgt. Auf den frisch gewickelten Lanzböden



Rathausstraße mit der evangelischen Kirche

kann nach Herzenslust das Lanzbein geschwungen werden. Segen wen? — fragen Sie? Natürlich! Das Beste hätte ich im Eifer fast vergessen. Die

schönen Mädchen

nämlich, die es in „Hockene“ gibt. Das kann jeder leicht feststellen, der sich etwa auf der „Drehheibe“ aufhält, die etwa die Rolle des Paradeplatzes in Mannheim einnimmt. Nur darf man bei dieser Übung nicht in den Fehler verfallen, sich an der „Kreuzstraßenecke“ großfädelig aufgebügelt herumzudrücken, wenn man nicht in den Berruf kommen will, ein „Spanner“ zu sein. Hockenheim ist jedenfalls außerordentlich stolz auf seine Mädchen, die durchwegs sauber und vorbildlich gewachsen sind. Die Heiratsturve läßt daher auch nichts zu wünschen übrig.

Der „Kerwe-Sonntag“ ist der Tag der Gäste. Die ganze Verwandt- und Bekanntschaft aus nah und fern stellt sich an diesem Tage ein. Gewöhnlich wird mit 6000 bis 8000 Personen gerechnet. In jedem Häuschen ist die gute Stube voll.

Dem großen Verwandtentreffen innerhalb der Familien, wo Kertwefuchen in Masse gebaden und bei fröhlichem Plaudern vertilgt wird, entspricht der Fremdenbetrieb in den Gasthäusern. Nach Tausenden zieht es die Mannheimer an diese paradiesische Stätte, wo sie nach Möglichkeit verhöflicht werden. Die Hockemer verstehen sich darauf, freundlich zu sein und Fremden das Leben freundlich und unbeschwert zu machen. Treffpunkt ist noch der Rehsplatz, der voller Buden und Händler mit ihren Alwetterschirmen steht. Hier bummelt man sich erst einmal ordentlich aus, ehe man darangeht, Hasenbraten, Wild und Geflügel zu vertilgen, die allerorts zu haben sind. Die Rehger haben die ganze Woche über alle Hände voll zu tun.

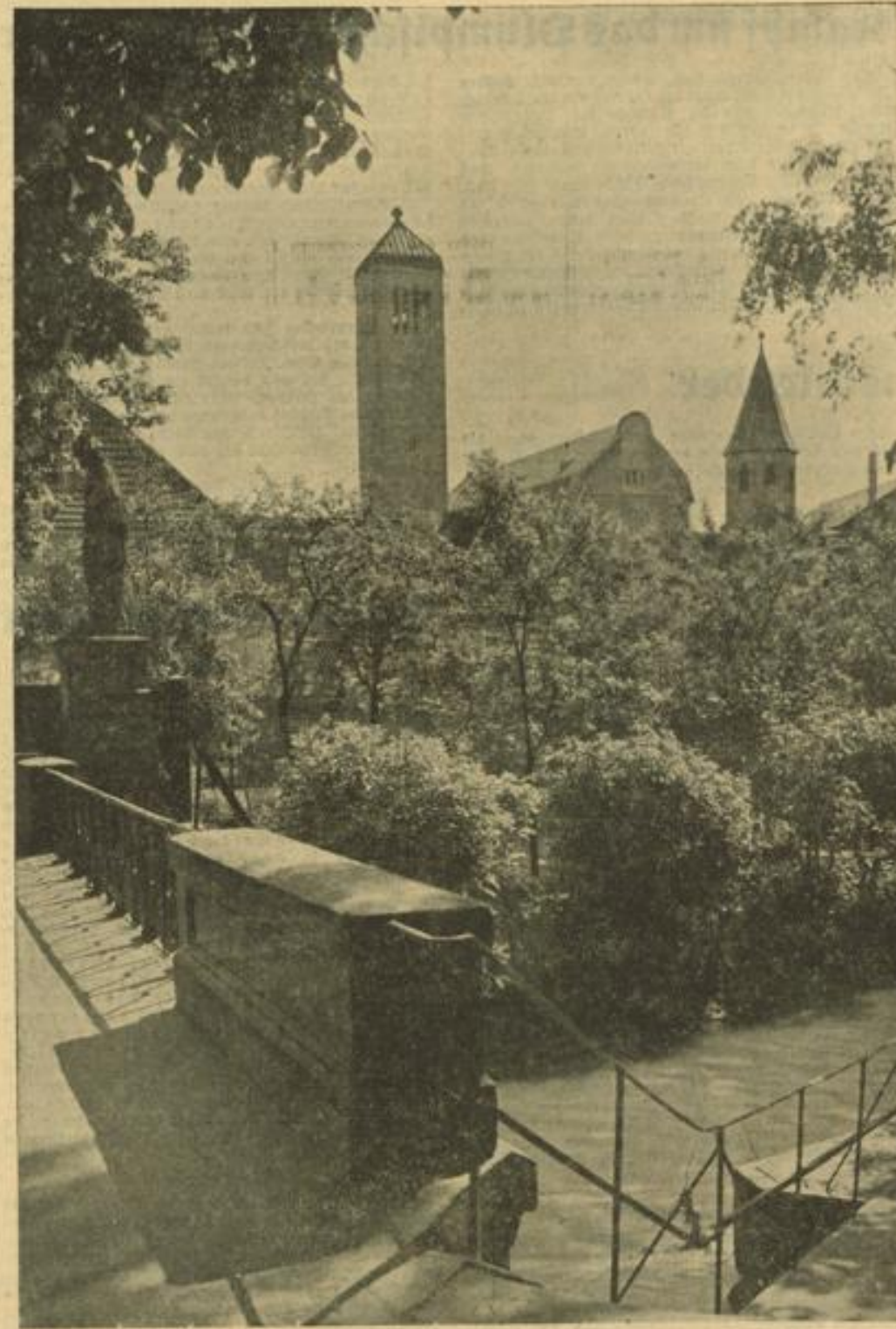
Der Montag gehört in der Hauptsache den „Einheimischen“. Der Bummel durch die Budenstadt endet für Männer gewöhnlich mit einem gesunden und erfrischenden Früh-schoppen, der sich nicht selten bis in die Nachtstunden hinein ausdehnt. Der „Reue“, der von der Pfalz bezogen wird, spielt dabei keine geringe Rolle. Der Dienstag ist der dritte Feiertag. Allerdings nur für solche, die noch ein paar Mark hinübergerettet haben. Ihnen fällt dann die angenehme Aufgabe zu, die Kerwe zu Grabe zu tragen und ordentlich und sachkundig zu „beweinern“.

Normalerweise war's noch lustiger. Da wurde am Sonntag von den Rekruten die „Kerwe-geiß“ mit Tam-Tam-Tra abgeholt. Das war in der Regel der Auftakt für einige vergnügte Tage. Bier und Wein flossen in Strömen. Wochenlang hatte jedermann für den großen Augenblick geparkt, um am „höchsten Feiertag“ nicht hungern zu müssen. Nur selten sieht man noch diesen schönen Brauch. Auch der Rekrutentanz ist verschwunden. Möglich, daß es auch für dieses Stück Kerwe eine Auferstehung gibt!

Bis dahin hat sich die Dorfmusik wieder kräftig eingespielt, haben die Glieder von jung und alt an Steifheit verloren und sind ordentlich in Schwung gekommen. Mit einer guten Lage Wein kann ja der Bewegungsfreude Vorschub geleistet werden. An dem mangelt's nicht. Bauer und Städter wissen einen guten Schluck Gleichermachen zu schätzen. Darum finden sie auch so leicht eine Brücke zueinander. An Festtagen ist alles eins. Hier zeigt sich die innige Volkverbundenheit, das gesunde Gefühl, zusammen zu gehören, in schönem Licht. Der Appell ist daher fast überflüssig: „In Hockene is' Kerwe!“

Wir kennen das Musterstädtchen und werden es uns nicht versagen, einen Blick in den Kerwetrubel zu werfen und einen gesunden Streifen auf gute nachbarsche Freundschaft zu ziehen. Prost Kerwe!

Bastian.



Partie an der Leimbach

7. und 8. Oktober

Hockemer Kerwe

Tanz - Stimmung - Rummel
Vornehmste Bedienung, billigste Preise

